This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

DIE KABBALAH

Dr. Erich Bischoff

Einführung in die jüdische Mystik und

GEHEIMWISSENSCHAFT.

EX·LIBRIS
G. O.
1900

DIE KABBALAH.

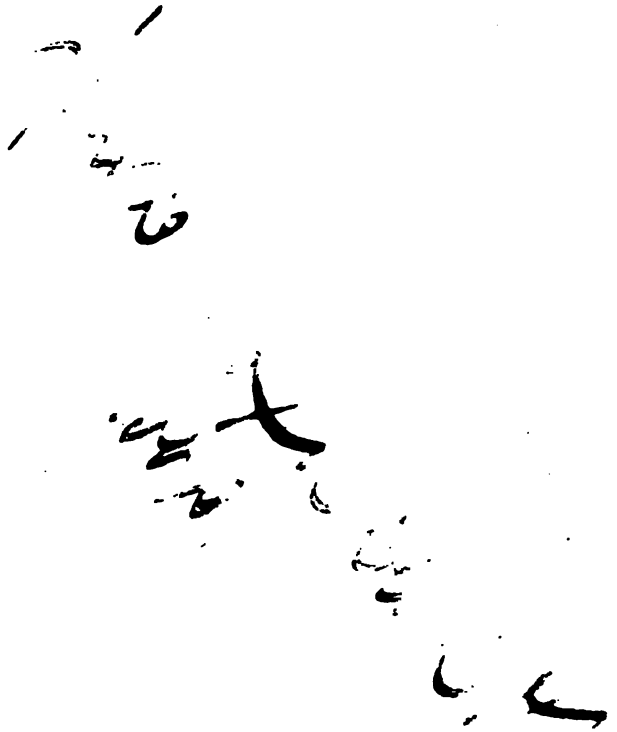
EINFÜHRUNG IN DIE JÜDISCHE MYSTIK UND GEHEIMWISSENSCHAFT.

Von

DR. ERICH BISCHOFF.

Mit 25 Abbildungen.

LEIPZIG.
Th. Grieben's Verlag (L. Fernau).
1903.



Druck von A. Hopfer in Burg.

VORWORT.

Ein wundersames Gemisch von geheimer Neugier und leisem Schauer ist es, das der Name „Kabbalah“ bei seiner ersten Erwähnung in uns erweckt. Aus den Tiefen vergangener Tage steigt es vor unserem geistigen Auge herauf, das Bild eines alten Kabbalisten im düstern Krakau oder im spanischen Ghetto — in dunklen Mantel gehüllt, auf dem Haupte die große spitze Pelzmütze, unter der sich die weißen Schläfenlocken hervorringeln, während der zweigeteilte lange Bart silbergrau über die Brust herniederwallt. In mitternächtiger Stille steht die Gestalt in der niederen Studierstube, vom rotgelben Lichte der siebenarmigen Menorah[1]) umrieselt, das dämmernd an den Wänden entlang huscht, die Regale mit den riesigen Folianten und allerhand seltsamem Gerät umflattert, sich am Metall der astrologischen Instrumente am halbgeöffneten Fenster und matter auch in dessen erblindeten Rundscheiben spiegelnd, mit vollem Scheine dagegen die seltsamen Zeichen des auf dem großen Eichentische aufgeschlagenen kabbalistischen Buches bestrahlend, dem sich der Alte jetzt in feierlicher Haltung naht. Dumpf tönt sein Gemurmel in der heiligen Sprache seines Volkes, untermischt mit den schweren Lauten des chaldäischen Idioms,

[1]) Der heilige Leuchter.

IV

Haupt und Oberkörper neigen sich von Zeit zu Zeit immer ernster und tiefer — jetzt weiten sich die vorher halbgeschlossenen dunklen Augen, in denen ein übernatürliches Feuer glüht, und nun spricht er ihn aus, den großen dreimalheiligen geheimnisvollen Namen: rot zucken die Flammen der Menorah auf, düstere Nebelschwaden verbreiten sich, das enge Gemach scheint sich ins Unendliche zu weiten, Raum und Zeit zu schwinden. Und durch alles hindurch tönen sie weiter, die gewaltigen magischen Worte. Da zerteilt sich das dampfende Gewölk, und in endloser Schar zieht es heran, immer näher und näher, an dem Namensmächtigen vorbei, und wieder ins Unsichtbare verschwindend: die endlose Reihe der Rabbinen, wie sie der Heilige dem ersten Menschen zeigte am Beginne der Welt! Voran das gigantische Bild des Meisters des Volkes, Moses — über dem der Friede sei! — vom Glanze des Sinai umwittert, treulich in seinen Fußstapfen schreitend Josua, dem die Ältesten folgen, dann die Männer der großen Versammlung, jetzt die geistgewappnete Streitmacht der Talmudisten, unter vielen Gedankengewaltigen auch der große Simeon ben Jochai, der Vater der Kabbalah, darauf der Gaonen hohe Schar und weiter, immer weiter in zahlloser Reihe die Leiter und Lehrer des Volkes, die da waren, und die es jetzt sind, und die künftigen bis ans Ende der Tage... Hoch aufgerichtet und in die Ferne schauend die einen, gedankenvoll vor sich hinblickend die anderen, demütig gesenkten Hauptes einherwandelnd die dritten — blühende Jünglinge, starke Männer, ernste Greise, mit Ehren hoch geziert, mit Elend beladen, und manches Haupt geschmückt mit blutiger Märtyrerkrone — von lichtem Sonnenschein die einen bestrahlt, der anderen Pfad von Wetternächten umdüstert. So wallen sie dahin, und aus unabsehbarer Ferne immer neue herannahend .... Das Bild verschwimmt —

gewaltig tönen durch den Dämmerschein die hohen Worte fort. Glänzendes Nebelweben — ein leuchtendes Nichts, ein leuchtendes All... Was will das werden? Da schießen aus dem gestaltlosen Glast nach allen Regionen zehn mächtige Strahlen hervor, in kreisendem Schwalle sich fliehend, sich einend, neue Strahlen gebärend, die wirbelnd weiter strahlen, unzählige Funken versendend, die auseinander sprühen und wiederum sich zusammenballen zu Gestaltungen, immer weiter hin in den unendlichen Raum. Aus den leuchtenden Elementen werden Formen, aus den Formen Seelen und Körper, alles eine lebendige glanzdurchwobene Welt, hervorströmend aus dem Morgenlicht der Ewigkeit und wieder zurückfließend in das göttliche Lichtmeer immerdar. — Die Stimme schweigt, die Lichter der Menorah verlöschen, und friedlich ruht der greise „Herr des Namens" im braunen Lehnstuhl, während der erste Hauch der Morgenluft zum Fenster hereinweht. —

Dann hören wir im Geiste wohl den wundersamen Meister auch, wie er in stiller Stunde auserwählten Jüngern die geschauten Geheimnisse enthüllt, sie einführt in das Wesen und Werden alles Seins, in den Sinn des Lebens und in die Tiefen der Gottheit. Wenn der Ehrwürdige aber unter die Menge sich mischt, die von ihm große Taten ohne Zahl zu erzählen weiß, sagt er den „Gläubigen" mancherlei gutes Wort, Herz und Leben zu bessern, und je weniger die Leute seiner Rede tiefsten Sinn verstehen, desto höher erheben sie seine Weisheit. . . . .

Das vorgeführte Bild ist nicht unrichtig, aber freilich zu allgemein und zu wenig genau, um von dem Wesen der Kabbalah oder der mystischen Geheimwissenschaft im Judentum eine genügende Vorstellung zu geben. Gar manchem aber dürfte an näherer Aufklärung hierüber gelegen sein!

Die einsamen Pfade der Mystik haben von jeher nachsinnende Menschen angezogen. Seit altersgrauen Zeiten sind sie vorhanden und nicht von den schlechtesten Geistern betreten. Immer waren sie verschiedener Art, alle aber auf ein Ziel gerichtet: Das Eine, in dem du alles hast! — Nicht nur nach Rom führen viele Wege, und es widerspricht mystischer Sinnesart, einen als den allein wahren zu bezeichnen. Darum wird es auch nicht richtig sein, wenn man, wie heute vielfach üblich, einseitig den tiefen Gedanken des Buddhismus sein Interesse zuwendet. Die Lehren der Kabbalah verdienen mindestens daneben aufmerksame Beachtung nicht nur bei dem Mystiker, sondern bei jedem Gebildeten, der für die Entwicklung des menschlichen Geistes im Wandel der Zeiten Verständnis hat, und es ist die Frage, ob nicht die kabbalistischen Gedankengänge die tiefer gehenden sind!

Ein Buch, das kurz und dabei jedermann verständlich alles Wissenswerte über die Kabbalah brächte, besitzen wir, trotz der verdienstvollen wissenschaftlichen Vorarbeiten von Jellinek, Steinschneider, Ginsburg, Joel, Ph. Bloch und anderen, bisher noch nicht.

Freundschaftliche Anregung anläßlich meiner Bearbeitung von *Olcott's* „Buddhistischem Katechismus" (Leipzig 1902, Th. Grieben's Verlag) veranlaßte mich, es mit einem ähnlich angelegten Werkchen über die Kabbalah in Frage und Antwort zu versuchen, zumal mir die jüdische Literatur noch erheblich näher liegt, als jenes Gebiet des Sanskrit und Pâli. Trotz sorgfältiger Benutzung der Vorarbeiten glaube ich dennoch etwas Eigenartiges geleistet und manches Neue gesagt zu haben, und hoffe meine Leser, von denen gar vielen alles neu sein dürfte, nicht zu enttäuschen.

Zum Schlusse sei noch bemerkt, daß 1. der „Anhang“ auf besonderen Wunsch des Herrn Verlegers beigefügt wurde, um manches im Texte Gesagte noch anschaulicher zu machen, 2. die Abbildungen zum größten Teil recht seltenen Originalen entstammen, deren Erwerbung bezw. Entleihung mit vielen Schwierigkeiten verbunden war, weshalb manche noch außerdem beabsichtigten Illustrationen unterbleiben mußten; allen denen, die bei Beschaffung dieses Materials bereitwillig mitgewirkt haben, sei hiermit bestens gedankt.

Der Verfasser.

INHALT.

Seite

Vorwort III

1. Teil: Wesen und Ursprung der Kabbalah (§§ 1—12) 1

2. Teil: Die Geschichte der Kabbalah (§§ 13—92) . 7

3. Teil: Die Lehre der Kabbalah (§§ 93—205) 45

1. Metaphysik (§§ 95—127) 46

2. Anthropologie (§§ 128—160) 63

3. Magie (§§ 167—205) 81

Anhang 109

Register der Abbildungen 122

Sachregister 124

I. Teil.

WESEN UND URSPRUNG DER KABBALAH.

1. Was ist die Kabbalah?

„Kabbalah" ist der Inbegriff der mystischen Lehren innerhalb des Judentums, und zwar sowohl der theosophisch-metaphysisch-naturphilosophischen Spekulationen, wie der magisch-abergläubischen Phantasien.

2. Was bedeutet „Kabbalah" eigentlich?

Dieser erst seit dem 13. Jahrhundert unserer Zeitrechnung übliche Name bedeutet eigentlich „Überlieferung" (Tradition) und soll jene Lehren als „Geheimlehren" in dem Sinne bezeichnen, daß sie neben dem in Bibel und Talmud Gelehrten seit alters vorhanden, aber nur wenigen Bevorzugten bekannt gewesen und von diesen nur an auserwählte Schüler überliefert worden seien.

3. Wie alt ist die Kabbalah?

Die Kabbalisten führen die Grundzüge ihrer Lehren in möglichst graue Zeit zurück, bis auf Moses, ja sogar bis auf Abraham und auf Adam. Als eigentliche Gründer der Kabbalah aber nennen sie vornehmlich drei Talmudisten: Rabbi Ismael ben Elisa (um 130 n. Chr.), Rabbi Nechunjah ben Hakana (um 75 n. Chr.) und besonders Rabbi *Simeon ben*

Fig. 1. Zu § 3. R. Simeon ben Jochai.

Jochai (um 150 n. Chr.), den sie als Verfasser des berühmten „Sohar“ (s. u. § 45 ff.) bezeichnen.

4. Was ist hiervon zu halten?

Dem älteren Judentume und besonders dem ursprünglichen Mosaismus sind solche mystischen Spekulationen, wie sie die Kabbalah enthält, durchaus fremd. Das Riesensammelwerk des Talmud weiß zwar von mancherlei mystischen Ideen über Gott und seinen Thronwagen (die „Merkabah“, nach

Ezechiel 1), über Himmel, Hölle und Welt (Angelologie, Dämonologie, Kosmologie), über Ursprung, Wesen und Fortleben der Seele, über die zukünftige Welt, sowie über magische Bräuche mancher Art zu berichten. Indessen werden solche Dinge als Ansichten und Bräuche einzelner bezeichnet und vielfach geradezu als bedenklich, unnütz und gefährlich hingestellt — mit dem Geiste des talmudischen Schrifttums haben diese größtenteils aus dem Parsismus und später aus dem Neuplatonismus eingedrungenen Elemente jedenfalls nichts zu tun, und gerade von den drei oben (§ 3) genannten talmudischen Lehrern werden dergleichen Ansichten und Kenntnisse nicht berichtet, soviel in Talmud und Midrasch sonst von ihnen überliefert ist.

Die Kabbalah als mystisches System und ihre Entwicklung zu einem solchen gehört vielmehr ganz unzweifelhaft dem Mittelalter an, und zwar reichen ihre Anfänge nicht weiter hinauf, als bis ins 7. Jahrhundert unserer Zeitrechnung. Von da an hat sie sich in mannigfacher Weise reich entwickelt, bis sie ihren Höhepunkt in dem Buche „Sohar" (s. u. § 45ff.) erreichte. Ihre letzten Ausläufer reichen bis in unsere Tage.

5. Welche Perioden kann man in der Entwicklung der Kabbalistik unterscheiden?

1. Die Anfänge bis zum Buche „Jezirah". (7.—9. Jahrh.)

2. Die Fortentwicklung unter dem Einflusse des Jezirah-Buches. (10.—12. Jahrh.)
3. Die Vollendung der Kabbalah, vom Auftauchen der eigentlichen Sephiroth-Lehre an bis zum Abschluß des Buches „Sohar". (13.—15. Jahrh.)
4. Die Nachblüte. (16.—17. Jahrh.)
5. Der Niedergang. (Seit dem 18. Jahrh.)

6. Ist die Kabbalah nur mündlich überliefert worden?

Nein. Manche ihrer Lehren mögen längere Zeit nur mündlich verbreitet worden sein, ehe sie schriftlich festgelegt wurden, andere überhaupt nicht Aufzeichnung erfahren haben. Was wir aber von der Kabbalah wissen, stammt aus schriftlichen Quellen, und die erste sichere Kunde von kabbalistischen Lehren ist uns überhaupt erst und lediglich durch die kabbalistischen Schriften des 7.—9. Jahrhunderts gegeben.

7. Ist die kabbalistische Literatur groß?

Ungemein groß. Außer einer gewaltigen Zahl von gedruckten Schriften dieser Art befinden sich in öffentlichen und Privatbibliotheken unglaublich viele Manuskripte kabbalistischen Inhalts, die z. T. kaum dem Titel nach bekannt sind. Außerdem werden noch viele Schriften dieser Art erwähnt, die jetzt verloren oder verschollen sind.

8. In welcher Sprache ist diese Literatur abgefaßt?

Hauptsächlich in neuhebräischer und aramäischer Sprache, wie auch die talmudische Literatur. Nur einige Kommentare zum Buche Jezirah (s. u. § 17ff.) sind arabisch geschrieben.

9. Welches kabbalistische Buch ist z. B. aramäisch geschrieben?

Der in Spanien gegen Ende des 13. Jahrhunderts verfaßte „*Sohar*", das Hauptwerk der kabbalistischen Literatur.

10. Was enthalten die kabbalistischen Schriften?

Außer theosophischen und metaphysischen, kosmologischen und naturphilosophischen und ähnlichen tiefen Spekulationen, sowie kühnen poetischen Versinnbildlichungen abstrakter Ideen und hohen ethischen Gedanken auch systematisierten Unsinn, geschmacklose Phantastereien und magischen Aberglauben mancher Art.

11. Welche drei Hauptrichtungen lassen sich in der Kabbalistik unterscheiden?

Die metaphysisch-spekulative, die ethisch-asketische und die magisch-abergläubische, ohne daß diese streng von einander geschieden wären. Der Verfall der Kabbalistik in der Neuzeit wird besonders durch das Vorwiegen der letztgenannten Richtung bezeichnet.

12. Wie war und ist die Stellung des Judentums als solchem zur Kabbalistik?

Bis ins 9. Jahrhundert hinein stand das talmudistische Judentum der Kabbalistik im allgemeinen ablehnend gegenüber. Im 10. Jahrhundert gewann die Autorität des Gaon Saadja (892—942), des berühmten Begründers der hebräischen Sprachforschung (s. u. § 21), der Kabbalistik auch unter den Rabbinen Anhänger, deren Zahl sich im 12. und 13. Jahrhundert, besonders nach dem Vorgange der als Talmudisten berühmten Gelehrten Nachmanides und Gikatilla (§ 30), immer stärker mehrte, bis im 17. Jahrhundert das ganze Judentum kabbalistisch beeinflußt war. Im 18. Jahrhundert geht trotz stellenweise noch großer Macht das Ansehen der Kabbalistik immer mehr unter neuzeitlichen Einflüssen zurück, und das moderne Judentum sieht im allgemeinen in der Kabbalah nur noch eine historische Kuriosität oder einen Gegenstand literaturgeschichtlicher Untersuchungen.

II. Teil.

DIE GESCHICHTE DER KABBALAH.

13. Wodurch ist die (vgl. § 5) **erste Periode (oder das Kindesalter) der Kabbalistik gekennzeichnet?**

Statt der späteren mehr spekulativen Tendenz herrscht hier noch die religiöse Phantasie vor.

14. Was ist der Hauptgegenstand dieser mystischen Lehren?

Die Geheimnisse der Gottheit und ihres himmlischen Reiches mit seinen Heerscharen, vornehmlich die göttliche Thronherrlichkeit (s. o. § 4) und die Wirksamkeit des Hauptengels Metatron sowie der übrigen Himmelswesen, endlich die Art und Weise der Erhebung zur mystischen Intuition dieser Dinge.

15. Welches sind die Hauptwerke dieser Periode?

1. *Othijoth de Rabbi Akiba* (Das Alphabet des Rabbi Akiba), worin an die einzelnen Buchstaben des hebräischen Alphabets religiöse und moralische Lehren, z. T. (aber auch nur

z. T.) mystisch - phantastischer Natur, angeknüpft werden.

2. *Schiûr komah* (Maßbestimmung der göttlichen Natur), in dessen erhaltenen Bruchstücken die Maße der anthropomorphisierten Gottheit beschrieben werden; diese phantastischen Zahlenangaben sind allegorisch gemeint, ihr dunkler Sinn aber ist kaum zu enträtseln.
3. *Hechaloth rabbathi* (Der größere Traktat von den Himmelshallen) gibt die Mittel zur Erreichung mystischer Verzückung, sowie das in dieser Erschaute an.

16. Sind noch andere kabbalistische Bücher aus dieser Periode bekannt?

Ja. Der Gaon Hai nennt z. B. Schriften magischen Inhalts, die von Amuletten und Zauberformeln handeln, mittels deren man Meeresstürme stillen, Liebe erwecken, Menschen zum Tode bringen könne etc., wie Sèpher ha-jaschar, Sèpher ha-rasim, Sèpher Schem ben Noach, die aber verloren gegangen sind.

17. Wodurch unterscheidet sich die zweite Periode (oder das Jünglingsalter) der Kabbalistik von der ersten?

Sie ist im „*Sèpher Jezirah*“ (Buch der Ausgestaltung, Schöpfung) nicht sowohl theosophisch, als vielmehr kosmologisch gerichtet, hat zum Gegenstande die Entstehung und die wirkenden

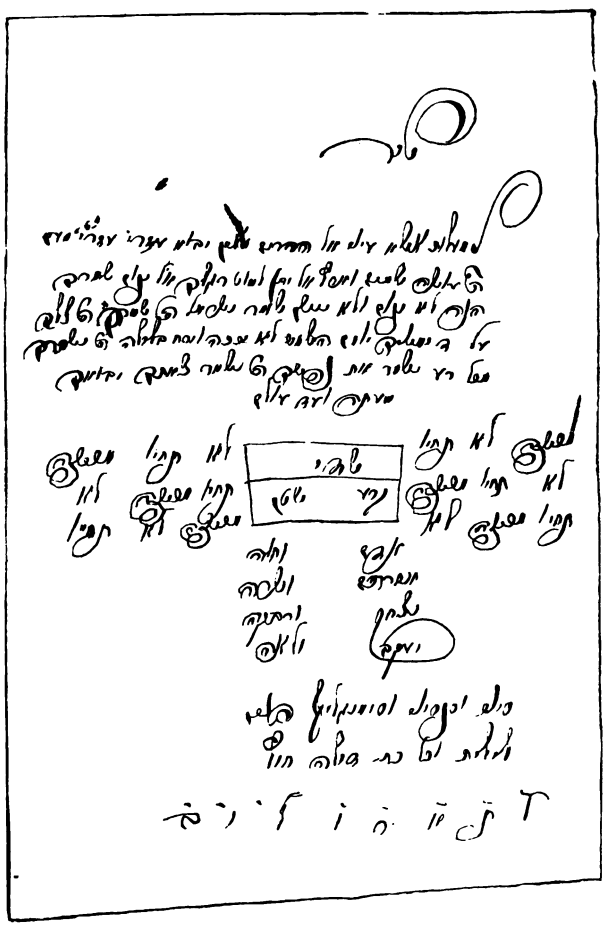


Fig. 2. Zu §§ 16 und 174: Amulett-Zettel der südrussischen Juden in Elisabethgrad zum Schutze der Wöchnerin.

Elemente der Erscheinungswelt und verfährt schon mehr spekulativ-systematisch. — Weiterhin vereinigt sie die kosmologische und die theosophische Richtung und entwickelt — zumal bei den jüdischen Mystikern Deutschlands im Anfange des 13. Jahrhunderts — eine mystisch durchwehte Ethik edelster Art. — Andererseits geht aus der theosophischen Spekulation über Stellung und Zahlenwert der Buchstaben in den Gottes- und Engelnamen, den Gebetsworten usw. eine Buchstabenmystik mit der Richtung auf magische Zwecke hervor.

18. Was sind die Grundgedanken des Jezirah-Buches?

Da die Worte und die von ihnen bezeichneten Dinge nach Ansicht des Verfassers eine untrennbare Einheit bilden, sind die Elemente der Worte, nämlich die (22) Buchstaben (des hebräischen Alphabets) auch die Elemente der Dinge. Über ihnen stehen als Kategorien alles Seins die Zahlen der ersten Dekade (1—10), die ein in sich geschlossenes Ganzes bilden. Höchstes Prinzip ist die über jede Zahl erhabene absolute Einheit.

19. Wie entwickelt nun das Jezirah-Buch aus dieser absoluten Einheit die Welt?

Die Einheit setzt sich zunächst als Einzahl (1); diese ist der „Hauch (Geist) des lebendigen Gottes". — Die Einzahl setzt aus sich heraus die 2, den „Hauch vom Hauch", die Stimme, in der die 22 Buch-

staben als Elemente der Dinge ihren Ursprung haben; physisch stellt dieser Hauch die Luft dar. — Die 2 entwickelt sich zur 3, oder die Luft entwickelt sich zum Urwasser des Chaos, aus dem sich Wasser und Erde scheiden. — Aus der 3 geht die 4 hervor, oder aus dem Urwasser das Urfeuer, das als Feuer zusammen mit Luft und Wasser den Himmel mit seinen Gebilden erzeugt. — Zu diesen 4 Elementarzahlen treten die 6 elementaren Dimensionen (Höhe, Tiefe, östliche, westliche, nördliche, südliche Richtung) und bilden so mit jenen die elementare Dekade, welche die Kategorien alles Seins enthält. — Indem mit diesen 10 Zahlen oder Urprinzipien die 22 Buchstaben in Verbindung treten, entstehen die Einzeldinge. Da aber diese Verbindung sich infolge eines kreisartigen Umschwunges vollzieht,[1]) verändern sich diese Dinge auch wieder mannigfaltig. Die Verhältnisse, unter denen diese ganze Entwicklung geschieht, sind Gesetztsein, Entgegengesetztsein und Vermittlung (Thesis, Antithesis, Synthesis).

20. Woran erinnert diese Kosmogonie mit ihrem Zahlenprinzip?

An die sehr ähnlichen Lehren der griechischen Neupythagoreer.

---

[1]) Vgl. die wirbelnden (aber ungeistigen) Atome Demokrits! Bemerkenswert ist, daß die Monaden-Theorie, mit der Franz Merkur van Helmont (s. u. § 81) der Vorgänger Leibnizens wurde, aus

21. **Wann ist das Jezirah-Buch verfaßt?**

Nach einigen im 8. oder 9. Jahrhundert n. Chr.; wahrscheinlicher dürfte das Ende des 9. oder der Anfang des 10. Jahrhunderts sein. Manche halten sogar den Gaon Saadja, der es 931 zuerst, und zwar arabisch, kommentierte (s. o. § 8), für den Autor dieses (hebräisch geschriebenen) Buches, vornehmlich weil die hohe Wertung der Buchstaben und ihre Klassifikation usw. auf ihn, den Begründer der hebräischen Sprachwissenschaft, hinzuweisen scheinen. Außer ihm schrieben noch viele andere über das bedeutende Werk Kommentare, unter Annäherung an die theosophische Kabbalah.

22. **Wodurch ist das „Buch Rasiêl" vor allem bemerkenswert?**

Es stellt eine gewisse Vermittlung dar zwischen der kosmologischen Tendenz des Jezirah-Buches und der rein theosophischen Richtung, indem es den engen Zusammenhang betont, der zwischen der überirdischen und der irdischen Welt stattfindet. Besonders weist es den Einfluß der Gestirne auf die menschlichen Geschicke nach, durch dessen Erkennen den Menschen die Möglichkeit gegeben sei, das Zukünftige vorauszusehen; in diesem Zusammenhange führt es die Astronomie oder vielmehr Astrologie in die kabbalistische Lehre ein. (Vgl. § 202.)

kabbalistischen Grundanschauungen hervorgegangen ist. Seine Monaden sind, gleich denen L.'s und den Emanationen in der Kabbalah, beseelt.

23. Nenne zwei Vertreter der deutschen, ethisch gerichteten Mystik jener Periode (s. o. § 17)!

Rabbi Juda (ben Samuel) *ha-Chasid*, der Verfasser des trefflichen Sittenbuches „Sèpher chasidim“ (Buch der Frommen), der 1217 zu Regensburg starb, und sein Schüler *Rabbi Eleasar ben Juda* (nach seinem Hauptwerke auch „Rokêach“ genannt), 1237 zu

Fig. 3. Zu § 23. R. Eleasar b. Juda.

Worms gestorben. Er (Eleasar) hat außerdem in seinem Kommentare zum Jezirah-Buche die Buchstabenmystik weiter ausgebildet.[1])

[1]) Sein Name (Eleasar) und der Titel seines Hauptwerks (Rokêach) haben denselben Zahlenwert und sind deshalb nach der Gematria (s. u. 37) vertauschbar. (R. = Apotheker, Balsamverkäufer.)

24. Was ist das Hauptmerkmal der dritten Periode der Kabbalistik?

Die Lehre von den 10 „*Sephiroth*“ und ihre Einwirkung auf die weitere Ausgestaltung der kabbalistischen Spekulation.

25. Was ist unter „Sephiroth“ zu verstehen?

„Sephiroth“ ist die Mehrzahl von „Sephirah“. Dieses ist eigentlich das umgemodelte griechische σφαῖρα (Sphäre), zugleich aber bedeutet es im Hebräischen „Zahl“. Entsprechend den 10 „Sphären“ der ptolemäischen Astronomie und den 10 „Zahlen“ des Jezirah-Buches (s. o. § 19) werden jetzt als „Sephiroth“ 10 wirkende Ur-Ideen oder metaphysische Elementarkräfte bezeichnet, welche die Vermittlung zwischen der absoluten Gottheit und der gesamten Welt bilden.

26. Wie werden die Sephiroth auch noch genannt?

In der ersten Zeit auch „*Màamrim*“ d. h. „Schöpfungsworte“, weil im Talmud gesagt ist, mit 10 Worten sei die Welt geschaffen worden. Der Ausdruck hat zugleich die Bedeutung „Kategorien“, ähnlich wie bei den 10 Urzahlen (Sephiroth) des Jezirah-Buches (s. o. 19); doch geht diese Bedeutung bald immer bestimmter in den Begriff „schöpferische Ur-Idee“ über.

27. So sind die Sephiroth in dieser Periode etwas anderes, als in der vorhergehenden?

Ja; sie haben auch im einzelnen ganz andere Namen (s. u. § 112). Während ferner jene „Urzahlen“ abstrakte kosmologische Begriffe darstellten, sind diese „Ur-Ideen“ metaphysischer Art.

28. Wer gilt meist als Begründer der Sephiroth-Lehre?

Rabbi Isaak der Blinde (um 1200) aus Nîmes in der Provence.

29. Welches kabbalistische Buch stammt aus dem Anfange dieser Periode?

„*Sèpher Bahîr*“ (das leuchtende Buch), eine im Gegensatz zu ihrem Namen sehr dunkle Schrift.

30. Nenne weitere berühmte Kabbalisten dieser 3. Periode!

Asriêl ben Menachem, ein Schüler, und *Ascher ben David*, ein Neffe Isaaks des Blinden, *Mose ben Nachman* (Nachmanides, 1195—1270), *Todros* [ben Joseph Ha-lewi] *Abulafia* (2. Hälfte des 13. Jahrh.), *Abraham Abulafia* (1240—1282), *Joseph* [ben Abraham] *Gikatilla* (geb. 1248), *Mose* [ben Schem tob] *de Leon* (1250—1305).

31. Was ist von den beiden ersten zu bemerken?

Sie unternehmen die dialektische Entwicklung der vorher lediglich dogmatisch (behauptend) vorgetragenen Sephiroth-Lehre.

32. Wodurch ist Nachmanides für die Kabbalistik wichtig?

Er soll einen Kommentar zum Sèpher Jezirah geschrieben haben, der aber für ein Werk Asriêls (§ 30) gilt. Wichtiger war es noch, daß er, die größte talmudische Autorität seiner Zeit, in seinem vielgelesenen Kommentare zu den fünf Büchern Mosis kabbalistische Erklärungen und Lehren verwertete.

33. Was verdankt die Kabbalah dem Todros Abulafia?

Er gab den ersten Anstoß zur Lehre von den (zehn) „Kelippôth", zu deutsch „Schalen" oder „Hülsen", d. h. von den materiellen Elementen der Erscheinungswelt, die den (zehn) „Sephiroth" der übersinnlichen Welt entsprechen und zu diesen in einem ähnlichen (auch ähnlich schwankenden) Verhältnis stehen, wie bei Plato die materiellen Dinge zu den Ideen.

34. Wodurch ist Abraham Abulafia bemerkenswert?

Er sucht mit Erfolg neben der Sephiroth-Lehre die Buchstabenmystik (s. o. 17) wieder zu größerer Geltung zu bringen, zumal die kabbalistische Behandlung der Gottesnamen, worin er die höchste Stufe geheimer Wissenschaft sieht.

35. Welches sind die Hauptmethoden dieser Buchstabenkabbalistik?

Gematria, Notarikon, Themurah.

36. Was versteht man unter Gematria?

Gematria (von γεωμετρία = Mathematik) ist die Ersetzung eines bedeutsamen Wortes in einem Bibelverse usw. a) durch ein anderes, dessen Buchstaben denselben Zahlenwert haben,[1]) oder b) durch einen Begriff, mit dem die entsprechende Zahl verbunden ist.

37. Nenne Beispiele für diese Methode!

a) Es heißt 1. Mose 49, 10: *Ad ki jabo Schiloh* (Bis daß Schiloh kommt). Die Buchstaben von „*jabo Schiloh*" haben im Hebräischen den Zahlenwert von 358. Denselben Zahlenwert haben die Buchstaben von „*Maschîach*" (Messias). Dieses Wort wird nun zur Erklärung des unklaren „Schiloh" direkt in den Vers gesetzt und gibt diesem eine messianische Bedeutung.[2]) — b) Habakuk 3, 2 heißt es: „Im Zorn gedenke der Langmut" (*rachem*). Der Zahlenwert von „rachem" ist 248. Es sind daher die 248 positiven Gebote des mosaischen Gesetzes gemeint.[3])

38. Was versteht man unter Notarikon?

---

[1]) Die ersten 10 Buchstaben des hebr. Alphabets entsprechen den Zahlen 1—10, der 11.—19. Buchstabe den Zahlen von 20—100, der 20.—22. Buchstabe den Zahlen von 200—400.

[2]) Vgl. auch oben § 23 Anm.: Eleasar = Rockêach.

[3]) Vgl. unsere scherzhafte Bezeichnung der Apotheker als „Neunundneunziger" (99% Verdienender), weil die Buchstaben des Wortes „Apotheker", wenn man das J einrechnet, im deutschen Alphabet (A = 1, B = 2 usw.) den Zahlenwert 99 haben.

Notarikon (von notariacum = Abbreviatur) ist die Behandlung der Buchstaben eines Wortes als Anfangsbuchstaben eines Satzes oder einer Satzgruppe, also die Behandlung eines bedeutsam erscheinenden Wortes als geheime Abbreviatur.

39. Einige Beispiele!

Bei „*Gan Eden*“ (Garten Eden, 1. Mos. 2, 8) werden die Grundbuchstaben (GNEDN) gedeutet als Anfangsbuchstaben der Worte Guph, Nèphesch, Ezem, Dàath, Nèzach (Körper, Seele, Knochen, Wissen, ewige Dauer), und somit wird in dem „Garten Eden“ eine Bezeichnung der aus Leib und unsterblicher Seele bestehenden Erdennatur gefunden, in die der Mensch versetzt worden sei. — Das Wort „*Abi ad*“ (Ewigvater, Jes. 9, 5) wird von den Kabbalisten erklärt als Azilah, Beriah, Jezirah, Asijjah, Daleth (Emanation, Schöpfung, Ausgestaltung, Verfertigung, Buchstabe D = 4) d. h. als Bezeichnung der vier aus dem Absoluten und eine aus der anderen sich entwickelnden Welten (s. u. 113ff.).[1])

40. Was versteht man unter Themurah?

Die Vertauschung (Umstellung) der Buchstaben eines bedeutsam oder erläuterungsbedürftig erscheinenden Wortes, so daß ein neues Wort entsteht.

[1]) Man vgl. bei uns die (scherzhaften) Deutungen von NOTAR (Nichts Ohne Teure Anwalts-Rechnung) und MENU (Man Esse Nicht Unmäßig).

41. Nenne Beispiele hierfür!

Psalm 21, 2 heißt es: „Herr, in deiner Stärke freut sich (oder: wird sich freuen, *jismach*) der König." Welcher König gemeint sei, ergibt sich aus der Umstellung der Buchstaben von „jismach" (ישמח): man erhält dann „*Maschiach*" (משיח), d. h. Messias! — 2. Mose 23, 23 heißt es: „Mein Engel (מלאכי, *maleachi*) wird zu dir kommen!" Durch Umstellung der Buchstaben (Themurah) ersieht der Kabbalist, daß der Engel Michael (מיכאל) gemeint ist.[1])

42. Gibt es noch andere derartige Methoden?

Ja, z. B. „*Ziruph*" (Buchstabenersatz), die Ersetzung aller oder einiger Buchstaben eines Wortes durch bestimmte andere, z. B. Ersatz des 1. Buchstaben (Aleph) durch den letzten (22.) Buchstaben (Thêt) des Alphabets, des 2. (Beth) durch den 21. (Schin), des 3. durch den 20. Dies ist das ATHB(A)SCH (אתב"ש), nach folgendem Schema:

11	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1	(Nr.)
כ	י	ט	ח	ז	ו	ה	ד	ג	ב	א	(Buchst.)
ל	מ	נ	ס	ע	פ	צ	ק	ר	ש	ת	
12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	

wodurch neue Worte oder Zahlenwerte entstehen, die wieder nach der Gematria (§ 36) behandelt werden können.

[1]) Vgl. die Autoren-Anagramme „Galen" (für: Lange) usw., oder das Anagramm des berühmten Schulmanns MARTINUS MYLIUS = MI TRINUS ASYLUM.

43. Einige Beispiele hierfür!

Jeremia 25, 26 heißt es: „Und der König von *Schèschach*“ (ששך); durch Ersatzmethode „Athbasch“ erhält man für „Scheschach“ das Wort „Babel“ (בבל). Es ist also der König von Babel gemeint. — 1. Mose 38, 29 wird „*Pèrez*“ (פרץ) erwähnt; durch die Ersatzmethode „Athbasch“ ergeben sich die Buchstaben גבה, die den Zahlenwert 14 haben (s. o. § 36). Denselben Zahlenwert hat das Wort „David“ (דוד). Mit „Pèrez“ ist also geheimnisvoll David angedeutet. — 4. Mose 7, 14 heißt es: „Eine Pfanne 10 Silberseckel wert, voll Räucherwerk“ (קטרת, ketòreth). Der erste Buchstabe von ketòreth, das ק, wird durch Athbasch zu ר = 4, dann ist der Zahlenwert des Wortes (s. o. § 36 Anm.) = 613, soviel beträgt aber die Zahl aller Ge- und Verbote, mit „ketòreth“ ist also geheimnisvoll die Gesetzeserfüllung bezeichnet. — In ähnlicher Weise werden die verschiedenen Buchstabenmethoden noch mehr kombiniert und kompliziert.[1])

44. Erhielt sich denn die Buchstabenmystik weiterhin?

Ja; gerade Gikatilla (s. o. 30) vertrat sie in seinen weitverbreiteten Schriften und fand damit solchen Anklang, daß man vielfach diese Buchstaben-

[1]) Eine bekannte Verbindung der hier als Notarikon und Themurah bezeichneten Methoden ist z. B. die Erklärung des Namens Voltaire aus Arouet l(e) j(eune) = AROVETLI = VOLTAIRE.

oder „künstliche“ Kabbalah für den Hauptbestandteil der Kabbalistik gehalten hat.)

Fig. 4. Zu §§ 44 u. 174. Amulett zum Schutze von Wöchnerin und Neugeborenem.

45. Wodurch ist Mose de Leon (§ 30) bemerkenswert?

[1]) Die Namen, Formeln usw. in den kabbalistischen Amuletten (vgl. § 174 und Abbild. 4) sind meist z. T. mittels der Methoden Themurah, Ziruph usw. geschrieben.

Er besaß eine ungemeine Kenntnis der mystisch-kabbalistischen Literatur und ist höchstwahrscheinlich der Verfasser des Buches „Sohar“ (= Glanz), das den Höhepunkt der Kabbalah bezeichnet. Um dem Werke ein größeres Ansehen zu verschaffen, schrieb er es dem berühmten Talmudisten Simeon ben Jochai (s. o. § 3) zu und gab sich nur für den Entdecker und Herausgeber des Buches aus.

46. Aus welcher Zeit stammt also der Sohar?

In seinen ältesten Bestandteilen aus dem Ende des 13. Jahrhunderts n. Chr.

47. Ist er denn kein in sich geschlossenes Werk?

Nein. Er besteht aus einem älteren, in Form eines Midrasch (d. h. einer weitschichtigen Auslegung) zu den fünf Büchern Mosis gehaltenen Werke und Stücken anderer Form und z. T. erheblich jüngeren Datums, die aber im allgemeinen auf denselben Grundanschauungen fußen.

48. Nenne einige dieser Nebenstücke!

Siphra di-zniutha (das Mysterienbuch).
Idra rabba (die große Versammlung).
Idra sutà (die kleine Versammlung).
Raaja mehemna (der treue Hirt).[1])
Tikkunê Sohar (Supplemente zum S.).
Sohar chadasch (der neue Sohar).

[1]) So wird hier Moses genannt, wie im N. T. Christus.

49. Welches ist das älteste von diesen?

„Siphra di-zniutha". Das jüngste dürfte der aus verschiedenartigen Bestandteilen zusammengesetzte „Sohar chadasch" sein. Das Alter der einzelnen Stücke ist schwer zu bestimmen.

50. Wann und wo wurde der Sohar zuerst gedruckt?

1558 (in Folio) zu Cremona, dann mit abweichender Textanordnung 1558—60 (in Quart) zu Mantua. Der letztgenannten Ausgabe schließen sich die meisten späteren eng an, sogar bis auf die gleiche Zählung der Blattseiten. (Vgl. § 80.)

51. Wie verhält sich der Sohar zu der bisherigen Kabbalistik?

Er vereinigt deren sämtliche Bestandteile in oft sehr phantastischer Darstellung zu einem großen, in seinen einzelnen Teilen jedoch wenig ausgeglichenen Ganzen.

52. Bringt er auch wesentlich Neues?

Neu ist, daß die Methode der Vermittlung von Satz und Gegensatz durch ein drittes Prinzip (Thesis, Antithesis, Synthesis), die im Jezirah-Buche lediglich auf die Kosmogonie angewandt wurde (s. o. § 19), jetzt einen wesentlichen systembildenden Faktor für die gesamte Metaphysik ausmacht, daß mit anderen Worten der gesamte Emanationsprozeß durch die Funktion dieser drei Prinzipien erklärt wird. Neu ist im besonderen die Einkleidung dieses metaphy-

KABBALÆ DENUDATÆ

TOMUS SECUNDUS:

Id eſt

LIBER SOHAR RESTITUTUS;

Cujus contenta pagina verſa monſtrabit.

OPUS

Omnibus genuinæ antiquitatis, & ſublimiorum Hebraicæ gentis dogmatum indagatoribus, nec non Hebraicæ & Chaldaicæ linguæ, & in ſpecie Idiomatis Terræ Iſraëliticæ, tempore Chriſti & Apoſtolorum uſitati, Studioſis, aliisque curioſis utiliſſimum, & verè Kabbaliſticum.

cui adjecta

Adumbratio Cabbalæ Chriſtianæ ad captum Judæorum.

FRANCOFVRTI,

Sumptibus JOANNIS DAVIDIS ZUNNERI.

Typis BALTHASAR. CHRISTOPH. WUSTII Sen. 1684.

Fig. 5. Zu §§ 50 u. 80.

sischen Vorganges in das Gleichnis eines Widerstreits zwischen einem männlichen und einem weiblichen Prinzip („Vater“ und „Mutter“), deren Polarität durch ein drittes, vermittelndes Prinzip („Sohn“) ausgeglichen wird.

53. Hat denn nicht schon Gikatilla (s. o. §§ 30, 44) **ein männliches und ein weibliches Prinzip in der Wirksamkeit der Sephiroth unterschieden?**

Er hat wohl metaphorisch (bildlich) die seiner Ansicht nach sich mehr rezeptiv (empfangend) verhaltenden Sephiroth als weiblich, die mehr produktiv (wirkend) sich verhaltenden als männlich bezeichnet, doch hat dieser Gedanke bei ihm noch keine systematische Kraft, und erst der Sohar führt den „Sohn“, als Prinzip der Synthese des Männlichen und Weiblichen in den Sephiroth, unzweideutig und wirksam ein.

54. Wie symbolisiert der Sohar die drei genannten Prinzipien noch?

Das männliche durch den Buchstaben י *(Jôd)* des Gottesnamens יהוה (Jhwh), und außerdem durch die weiße Farbe; das weibliche durch den Buchstaben ה *(Hê)* und durch die rote Farbe, das vermittelnde Prinzip (Sohn) durch den Buchstaben ו *(Wâw)* und durch die grüne Farbe.[1])

[1]) Grün ist die mittelste Farbe des Regenbogens, rot ist die intensivste, weiß die Farblosigkeit.

55. Sind bei dieser Prinzipienlehre christliche Ideen von Einfluß gewesen?

Wenn überhaupt, so nur in sehr geringem Maße und jedenfalls nicht in ihrer spezifisch christlichen Gestalt. Die Trinitätslehre, die man so gern aus Missionsinteresse im Sohar zu finden meint, ist selbst in der Form, wie sie sich in der ketzerisch-christlichen Mystik zeigt, von der Dreiprinziplehre der Kabbalah sehr verschieden. In ihr bildet der „Vater" das dunkle, strenge, „zornfeurige", der zunächst aus ihm hervorgegangene „Sohn" das lichte, milde, der aus beiden hervorgegangene „Geist" das mildfeurige, weltdurchdringende und bewahrende Prinzip, während im Sohar dem „Vater" milde Langmut, der „Mutter" feurige Strenge, dem „Sohn" rettende Barmherzigkeit zugeeignet wird.

Den Haupteinfluß haben vielmehr neuplatonische Spekulationen gehabt, die durch arabische Übersetzungen der griechischen Originale den jüdischen Autoren vermittelt worden sein dürften.

56. Welche bemerkenswerte Lehre behandelt der Sohar außerdem noch ausführlich und gern?

Die Lehre von der Seelenwanderung oder Metempsychose (Gilgul, vgl. u. § 151 ff.).

57. In welchem Lande blühte gegen Ende der dritten Periode die Kabbalistik am meisten?

In Spanien, ohne jedoch über die Anschauungen

des Sohar hinaus etwas wesentlich Neues hervorzubringen.

58. Wo noch?

Zum Teil auch in Italien, wo z. B. Anf. des 14. Jahrhunderts *Menachem aus Rekanate* seinen berühmten kabbalistischen Kommentar über die 5 Bücher Mosis ganz im Anschluß an den Sohar schrieb.

59. Was berechtigt uns, mit dem 16. Jahrhundert eine neue, die vierte Periode (oder das reifere Mannesalter) der Kabbalistik anzusetzen?

1. Der Umstand, daß infolge der Vertreibung der Juden aus Spanien (1492) und der dadurch bewirkten Auswanderung der zahlreichen Kabbalisten das Interesse für die Kabbalah eine weite Verbreitung fand, vornehmlich in Palästina und Polen, doch auch in Italien und anderwärts.[1]) — 2. Der Umstand, daß in dieser Zeit sowohl die systematische Ausgestaltung der kabbalistischen Spekulation, wie die Bearbeitung der Buchstabenmystik mit asketisch-ethischer und auch magischer Tendenz ihren Höhepunkt erreichte. — 3. Der Umstand, daß erst von dieser Zeit an die kabbalistischen Lehren als solche

[1]) Hierzu kommt noch, daß die kabbalistischen Schriften auch durch die Buchdruckerkunst weiteren Kreisen zugänglich gemacht wurden, als bisher, so daß die Kabbalistik von hier an eigentlich nur noch insofern „Geheimwissenschaft" ist, als die Bekanntschaft mit ihr durch die hebräische (bezw. aramäische) Sprache und die Dunkelheit des Ausdrucks für die meisten in hohem Grade erschwert ist.

einer Anzahl von christlichen Gelehrten genauer bekannt wurden und z. T. auf deren Ansichten einen erheblichen Einfluß ausübten.

60. Wen kann man als Hauptvertreter der systematisch-spekulativen Richtung der Kabbalistik in dieser Zeit bezeichnen?

Mose [ben Jakob] *Kordovero* (1522—70), einen Schüler des (vornehmlich als Verfasser des jüdischen Ritualkodex „Schulchan Aruch") bekannten Joseph Karo zu Safed in Palästina.

61. Wie heißt Kordovero's Hauptwerk?

„Pardes rimmonim" (Granatbaumpark, vgl. Hoheslied 4, 3). Daneben hat er noch viele andere Schriften verfaßt.

62. Welche Lehre hat er neu eingeführt?

Die Lehre vom „Zimzum" (s. u. 98ff.).

63. Wer ist der Hauptvertreter der asketisch-schwärmerischen Richtung?

Der von seinen zeitgenössischen und späteren Anhängern nahezu vergötterte *Isaak Lurja* (1534—72), auch „der Löwe" (*Arî* = **A**donênu **R**abbi **J**izchak, unser Herr Rabbi Isaak) oder Rî ha-kadôsch (= Rabbi Isaak der Heilige) genannt.

64. Welches sind seine Grundgedanken?

Daß man durch besonders intensive Andacht („kewanah", Intention, Gedankenkonzentrierung) bei

der Ausübung religiöser Gebräuche, durch andauernde Vertiefung in den Sohar, durch aufmerksames Rezitieren gewisser kabbalistischer Formeln, zumal Gebete, verbunden mit selbstvergessener Meditation und frommen Bußwerken, zu überirdischer Erkenntnis, Seelenkraft und Vollkommenheit gelangen und damit zugleich an der Erlösung der Welt mitarbeiten könne.

Fig. 6. Zu § 63. Is. Lurja

65. Welche Lehre behandelte er mit Vorliebe?

Die Lehre von der Seelenwanderung, die er in eigenartiger Weise noch weiter ausgestaltete.

66. Hat er Schriften hinterlassen?

Nein, er sagte vielmehr, daß, wenn er einem Gegenstande intensiv nachdenke, sich ihm die Quellen überirdischer Weisheit so übermächtig erschlössen,

daß ihm die Kraft zu schreiben völlig versage und er kaum imstande sei, zu sprechen, um wenigstens einen kleinen Teil des Geoffenbarten seinen Schülern kund zu tun.

67. Wodurch wissen wir von seinen Lehren?

Hauptsächlich durch die Aufzeichnungen seines bedeutendsten Schülers *Chajjim Vidal* [ben Joseph Calabrese], der 1543—1620 lebte und das viele, das er während seiner kurzen Jüngerschaft im letzten Lebensjahre Lurja's (1571—5. Ab 1572) von diesem erfahren haben will, in seinen eigenen Schriften, zumal im „Ez chajjim" (Lebensbaum) aufbewahrt hat.

68. Einige Beispiele für das große Ansehen Lurja's!

Man sagte, er sei allnächtlich in die „himmlische Akademie" hinaufgefahren und habe dort die Offenbarungen höchster Weisheit empfangen, ferner hielt man seine Seele für einen „Funken vom Geiste Mosis" (s. u. § 159), ja, man meinte sogar, er sei der „Messias, Sohn Josephs", d. h. der Vorläufer des eigentlichen Messias (oder des „Messias, Davids Sohnes") gewesen, habe dies aber aus Bescheidenheit nicht offenbart. Auch wurde ihm eine Menge großer Wundertaten zugeschrieben.

69. Wie urteilt ein moderner jüdischer Gelehrter über den Einfluß Lurja's und Vidal's auf ihre und die folgende Zeit?

Bloch (s. o. Vorwort) sagt: „Isaak Lurja und Chajjim Vidal haben es hauptsächlich verschuldet,

daß mystische, schwärmerische und abergläubische Vorstellungen, absonderliche und asketische Bräuche das ganze jüdische Leben infizierten und durchsetzten, daß der Sohar eine Verehrung erlangte, die an Vergötterung streifte, und daß eine öde, langatmige Literatur sich entwickelte, welche Sohar, Bibel und Talmud durcheinander wirbelte und die abgeschmacktesten Hirngespinste zu Tage förderte."

70. Nenne einige Anhänger der (spekulativen) Richtung des Mose Kordovero!

Samuel Gallico, sein Schüler, Verfasser von „Assis rimmon" (Saft des Granatapfels, vgl. Hoheslied 8, 2) — *Asarja de Fano* (Anf. d. 17. Jahrh.), Verf. von „Asarah maamroth" (Die 10 Worte) und „Pèlach ha-rimmon" (Spalt des Granatapfels, vgl. Hohesl. 4, 3) — *Nathan ben Salomo Spiro* (starb 1633), Verf. von „Megalleh amukkoth" (Eröffnung der Tiefen, vgl. Hiob 12, 22) — *Scheftel Horwitz* (Anf. d. 17. Jahrh.), Verf. von „Schefa tal" (Fülle des Tau's).

71. Nenne einige Anhänger der Richtung Lurja's!

Außer seinem Schüler *Chajjim Vidal* (s. o. § 67) z. B. *Abraham de Herrera* (starb 1639), Verf. von „Schàar ha-schamajim" (Pforte des Himmels, 1. Mos. 28, 17) — *Napthali* [ben Jakob] *Elchanan* (Mitte d. 17. Jahrh.), Verf. des wunderlichen „Èmek ha-mèlech" (Königstal, 1. Mos. 14, 17) — *Jesaja Horwitz* (s. u. § 72), endlich auch der berühmte und berüchtigte *Sabbathai Zewi* (um 1666).

72. **Wer von diesen hat die ethische Richtung vornehmlich ausgebildet?**

Jesaja Horwitz (1517), Verf. des berühmten Werkes „Schnê luchôth ha-berîth“ (Die 2 Tafeln des Gesetzes, 5. Mos. 9, 9f.).

73. **In wem erreichte die schwärmerische Richtung ihren Höhepunkt?**

Fig. 7. Zu § 73. Sabbathai Zewi.

In dem Pseudo-Messias *Sabbathai Zewi*, einem Kabbalisten aus Smyrna, dem fast das ganze kabbalistisch gesinnte Judentum zufiel. Selbst nachdem er (aus Furcht vor Hinrichtung durch die türkische Obrigkeit) 1666 zu Adrianopel zum Islam übergetreten war, erlosch die durch ihn hervorgerufene Schwärmerei nicht, ja, sie wurde durch begeisterte Missionare über Europa hin weit verbreitet und war noch im 18. Jahrhundert eine geistige Macht.

74. Wer waren die Hauptgegner der Sabbathianer?

Der Amsterdamer Rabbiner *Zebi Hirsch Aschkenasi* (1656—1718), der von ihnen sogar aus seinem

Fig. 8. Zu § 75. J. Eibeschütz.

Amte getrieben wurde, und sein berühmter Sohn, der Altonaer Rabbiner *Jakob Hirschel Emden* (1696 bis 1776), dem der Talmudismus in erster Linie den

Sieg über die sabbathianische Ketzerei zu verdanken hat.

75. Welcher berühmte Rabbiner jener Zeit stand im Verdacht sabbathianischer Neigungen?

Der sonst geistig so hervorragende Talmudist und Prediger, auch in modernen Wissenschaften wohlbeschlagene Hamburger Rabbiner *Jonathan Eibeschütz* (1690—1764), der sich dadurch Jakob Emdens grimmige Feindschaft zuzog.

76. Was kennzeichnete den Sabbathianismus als „Ketzerei"?

Vor allem der Umstand, daß er die Lehre des Sohar von dem Wirken der drei Prinzipien „Vater, Mutter, Sohn" (s. o. § 52) zu einer Trinitäts- und Messiaslehre ummodelte, die sich mit ähnlichen christlichen Anschauungen nahe berührte, indem die Gottheit als dreieiniges Wesen gedacht wurde, das „den heiligen Urahn" (Vater), seine Verkörperung im „Messias" (und zwar in Sabbathai) und drittens die göttliche „*Schechinah*" (den heiligen Geist) in sich schließe.

77. Inwiefern bezeichnet der Sabbathianismus ein Ende der kabbalistischen Spekulation?

Je mehr diese sich in der Richtung des Sabbathianismus fortbewegte, hatte sie sich auf einen Pfad begeben, auf dem sie vorwärts nur in das Taufwasser christlicher Bekehrer, rückwärts nur in die scharfgeschliffenen Schwerter ihrer tal-

mudistischen Gegner geraten konnte. Als Auswege blieben nur: nach links der Pfad der profanen Philosophie, vor dessen Betreten der Schild des Glaubens und der Turban der Schwärmerei abgelegt werden mußte — nach rechts das Einbiegen in die Sackgasse magischen Aberglaubens, vor deren Betreten es die Fackel der Spekulation auszulöschen und das Schwert der Dialektik fortzuwerfen galt.

78. Was hatte gerade am Anfange dieser Periode christliche Theologen und Philosophen für die Kabbalah interessiert?

Die Theologen glaubten in ihr den Beweis gefunden zu haben, daß das Judentum trotz seiner Gegnerschaft gegen die christliche Religion doch schließlich, wenn auch auf krausen Umwegen, vom heiligen Geiste auf die Grundprinzipien der christlichen Dogmatik geführt worden sei, so daß es gerade durch seine so hochgeschätzte Geheimwissenschaft den Beweis für die Wahrheit des Christentums wider Willen führen müsse.[1]) — Die platonisierenden und zugleich naturwissenschaftlich interessierten Philosophen jener Zeit sahen in der Kabbalah eine willkommene Vereinigung von theosophisch-metaphy-

[1]) In neuerer Zeit noch verfolgen Judenmissionstraktate ähnliche Zwecke, z. B. Tholuck-Biesenthal's kritiklose „Auszüge aus dem Sohar mit deutscher Übersetzung" (4. Aufl., Leipzig 1876), eine mit einer Anzahl Ergänzungen versehene Übersetzung einer lateinischen Arbeit Sommer's.

sischem und naturwissenschaftlichem Monismus und glaubten hiermit der Lösung des Welträtsels auf der Spur zu sein.

79. Nenne einige dieser christlichen Freunde der Kabbalah!

Johannes Pico von Mirandola (1463—94), *Johannes Reuchlin* (1455—1522), auch *Agrippa von Nettesheim* (1487—1535), denen sich *Johann Pistorius* und *Christian Knorr von Rosenroth* († 1689, der Dichter des Liedes „Morgenglanz der Ewigkeit") als Übersetzer und Herausgeber kabbalistischer Schriften anschließen.

80. Welche Schriften dieser Männer sind besonders bemerkenswert?

Reuchlin's Schriften „De verbo mirifico" (1494) und „De arte cabbalistica" (Hagenau 1513), Pistorius' Sammlung[1]) „Artis cabbalisticae scriptores" (Basel 1587) und Knorr's v. Rosenroth „Kabbala denudata seu doctrina Ebraeorum transcendentalis et metaphysica atque theologica" (2 Bde, Sulzbach 1677 f. und Frankfurt 1684 [Bd. II Übersetzungen aus dem Sohar]).[2]) — Reuchlin begann sein epochemachendes

[1]) Diese enthielt u. a. eine Übersetzung des Jezirah-Buches von dem auch als Übersetzer von Talmudstücken bekannten (getauften, Ricius, Kaiser Maximilian's Leibarzte. Erheblich besser ist die 1642 von dem Königsberger (getauften) Professor Stephan Rittangel mit Erläuterungen herausgegebene lateinische Übersetzung dieses Buches.

[2]) Siehe oben S. 24.

Studium des Hebräischen (bei Leone da Modena) geradezu in der Absicht, die Kabbalah kennen zu

Fig. 9. Zu § 79. Joh. Reuchlin.

lernen, und Rosenroth veranstaltete sogar auf eigene Kosten eine Ausgabe des Sohar (Sulzbach 1684).

81. Nenne außerdem einige Philosophen, die von kabbalistischen Lehren wesentlich beeinflußt sind!

Die Naturphilosophen *Theophrastus Paracelsus* (1493—1541), *Johann Baptist van Helmont* (1577—1644) nebst seinem Sohne *Franz Merkur van Helmont* (vgl. § 19, Anm.) und der „Philosophus teutonicus", Theosoph und Schumacher *Jakob Boehme* aus Görlitz (1575—1624; vgl. S. 43).

82. Hat die Kabbalah auch auf das System des Benedikt (Baruch) **Despinoza bestimmenden Einfluß gehabt?**

Is. Misses und andere haben es behauptet; doch liegen die Ähnlichkeiten zumeist nur ganz allgemein in der monistischen Anschauung beider Systeme, sowie in dem ethischen Grundzuge der Spekulation (s. u. § 118). Wesentliche Lehren Spinoza's, wie seine Leugnung der Willensfreiheit sind der Kabbalah fremd, ja geradezu entgegengesetzt (vgl. § 132). — Viel erheblicher ist jedenfalls der Einfluß des Cartesius und seiner Schule, besonders des Leidener Professors Arnold Geulincx, der Spinoza's Landsmann und Zeitgenosse war, und mit dem Sp. oft fast wörtlich übereinstimmt. — Formell vollends ist die phantastisch blühende und glühende, dabei oft wirre und dunkle Darstellungsweise der Kabbalah das direkte Gegenteil der mathematisch-nüchternen, eiskalten und kristallklaren Demonstrationen Spinoza's. (S. 48.)

Fig. 10. Zu § 81. Th. Paracelsus.

83. Was ist von dem letzten Stadium (oder dem Greisenalter) der Kabbalistik zu sagen?

Nachdem die Kabbalistik in die § 77 geschilderte Lage gekommen, ihr faustisches Streben so wenig befriedigend ausgegangen war, ergab sie sich, wie Goethe's verzweifelnder Denker, ganz der Magie und flüchtete in den dunklen Winkel des gegen Mitte des 18. Jahrhunderts in Polen aufgekommenen Chasidäismus, einer bornierten jüdischen Ultra-Orthodoxie voll Wunder- und Aberglaubens.

84. Existieren heute noch Kabbalisten?

Ja, und zwar meistens in den „halbasiatischen" Ländern wie Polen, Rußland, Galizien usw. als Wunder-Rabbi's und deren Anhänger, sowie als sonstige Vertreter mehr oder minder krassen Aberglaubens.

85. Lehren diese Leute einen Blutaberglauben, d. h. eine abergläubische Verwendung von nichtjüdischem Blute zu irgend einem mystischen Zwecke?

Der Verdacht ist geäußert, aber nicht bewiesen worden. Das Vorgehen des Breslauer Rabbinatskandidaten Bernstein, der sich durch einige Blutstropfen eines Christenknaben wegen religiöser Übertretungen zu „entsühnen" gedachte, wurde von den Sachverständigen als subjektiver religiöser Wahnsinn gekennzeichnet.

86. Aber hat nicht der „Judenspiegel" aus zwei kabbalistischen Schriften nachgewiesen, daß das Darbringen nichtjüdischen Blutes unter besonderen Zeremonien ein Gott wohlgefälliges Opfer sei?

Diese und andere, von Professor Rohling zitierten, Stellen enthalten im Original nichts dergleichen, sondern erst in den Übersetzungen, mit denen Ahron Briman, ein Konvertit, den Paderborner Verlag des Judenspiegels, wie den Prager Professor hinter's Licht führte.

87. Aber steht nicht etwas Ähnliches in dem Druckwerk „Gan naûl" (Verschlossener Garten) des Rabbi Mendel aus Kossow?

Der vor etwa 40 Jahren verstorbene Rabbiner Mendel Hager in Kossow (Österreich), auf den Rohling s. Z. hinwies, hat keine Schrift dieses oder ähnlichen Namens verfaßt. Außer dem grammatischen (Synonymen-)Werke „Gan naûl" von Naphthali Hersch Wessely (Wesel, 1725—1805) vermochten die Sachverständigen des Prozesses Rohling-Bloch kein Druckwerk „Gan naûl" zu finden und zu zitieren.

88. Gibt es dennoch nicht noch andere Druckwerke mit dem Titel „Gan naûl"?

Ei freilich; die längst bekannten Bücher:

1. *Gan naûl,* biûr debarim elahijjim be-ikrê haemunah („Verschlossener Garten, Erklärung

göttlicher Worte über die Grundsätze des Glaubens"), Amsterdam 1629 u. ö.

2. *Gan naûl*, al choljê ha-naschim u-mahûth bethulah we-ha-bethulim u-mikrêhem („Verschlossener Garten, von den Krankheiten der Weiber, von der Natur der Jungfrau, von der Jungfrauschaft und ihren Kennzeichen"), Venedig 1707, Jeßnitz 1721 usw.

89. Enthalten diese etwas über Blut o. dgl.?

Das zweite allerdings, aber lediglich vom Menstrual- und Virginitätsblut.

90. Aber vielleicht gibt es ein kabbalistisches Manuskript namens „Gan naûl"?

Freilich! Unter den hebräischen Handschriften der Münchener Hofbibliothek befindet sich (Nr. 57,3) ein bisher ungedrucktes Manuskript des Kabbalisten *Abraham Abulafia* (s. o. § 30, 34) mit dem Titel „Gan naûl" (oder auch „Ozar éden ganûs", der verborgene Schatz Edens). Es enthält einen Kommentar zum Buche Jezirah (s. o. § 17 ff.) mit höchst krausem Inhalte, aber keinen Blutaberglauben obengenannter Art.

91. Könnte aber nicht trotzdem in irgend einem jüdischen „Weltwinkel" solcher Blutaberglaube bestehen?

Warum nicht, da Gelehrte wie Professor Strack so unglaublich viel an seltsamem und auch religiös

verbrämtem Blutaberglauben nachgewiesen haben? Möglichkeiten sind aber noch nicht Tatsachen, und ein solcher Aberglaube hätte auch mit der Kabba-

Fig. 11. Zu § 81. Jak. Böhme. (§§ 81 u. 92.)

listik, soweit sie lediglich Religionsphilosphie ist, und mit dem offiziellen, staatlich anerkannten Judentume nichts zu tun.

92. Warum will denn das heutige Judentum mit der Kabbalah nichts mehr zu tun haben?

Lesen Sie die „Aurora“ des Jakob Böhme oder ein ähnliches theosophisch-naturphilosophisches Werk des 16. Jahrhunderts ganz durch, überschlagen Sie dann — falls Sie's vermocht haben — den religiös-sittlichen, wissenschaftlichen oder auch nur ästhetischen Gewinn, den Sie als moderner Mensch davon gehabt, oder vielmehr nicht gehabt haben — so haben Sie die Antwort.

III. Teil.

DIE LEHRE DER KABBALAH.

93. Kann man denn von einer Lehre „der" Kabbalah reden trotz der Verschiedenartigkeit der einzelnen Entwicklungsstufen, Richtungen und Ansichten?

Mindestens mit ebensoviel Recht wie von einer Unsterblichkeits-, Glaubens-, Erlösungslehre usw. der Bibel, einer Ethik des Talmud u. dgl. m. Bei der Kabbalah liegen die Verhältnisse sogar bedeutend günstiger, da wir im „Sohar" (s. o. § 46 ff.) einen Höhepunkt und eine Zusammenfassung der wesentlichsten kabbalistischen Lehren, sowie im „Pardes rimmonim" (s. o. § 61) eine Systematisierung dieses Materials besitzen, so daß wir etwaige abweichende oder ergänzende Lehren nur noch einzufügen brauchen.

94. In welche Teile läßt sich die Darstellung der kabbalistischen Lehren zweckmäßig zerlegen?

In:

1. Metaphysik der Kabbalah:
   Lehre vom Absoluten und seinen Emanationen.

2. Anthropologie der Kabbalah:
Psychologie und Ethik.

3. Magie der Kabbalah:
Buchstabenmystik und „praktische Kabbalah".

1. Abschnitt.

(Metaphysik.)

95. Was ist die Gottheit?

Das Höchste, was sich überhaupt mit unserem Verstande denken läßt, das reine Sein oder das Absolute. Schon in dem klaren Begriffe des Allerhöchsten liegt, daß es nur ein solches geben kann. Dieses reine Sein muß ferner im Gegensatz zur Vielheit des sonst Denk- und Warnehmbaren vollkommen einheitlich in jeder Beziehung sein, weder zusammengesetzt, noch wandelbar. Im Gegensatz zu den endlichen Dingen ist das Absolute oder die Gottheit unendlich, d. h. erhaben über Raum und Zeit, unbedingt, d. h. durch nichts anderes verursacht oder bestimmt, als durch sich selbst, sowie auch in seinem Wesen durch keine Bezeichnungen bestimmbar (außer durch verneinende), daher unerkennbar, unbegreiflich. — Alles dies liegt in dem Ausdrucke „Én sôph" (das Unendliche, Unbedingte, Absolute).

96. Woher ergibt sich aber, daß dieses Absolute nicht etwas nur Gedachtes, sondern etwas Wirkliches (real Existierendes) ist?

Daraus, daß das Höchste, was sich denken läßt, in jeder Hinsicht vollkommen, ohne Mangel sein muß, weil es sonst nicht das höchste Denkbare wäre. Ginge ihm aber die Wirklichkeit ab, so hätte es einen Mangel, wäre mithin nicht das Höchste.

97. Ist dieser Begriff von der Gottheit nicht ganz pantheistisch?

Im strengen Sinne des Wortes ebensowenig wie bei den Neuplatonikern. Das „Eine" ist nicht zugleich „alles", d. h. „alle Dinge", sondern es ist vor allen anderen Dingen da, und trotzdem diese in ihm ihren Urgrund und Ursprung haben, bleibt es das Eine, Unteilbare, Unveränderliche.

98. Wie ist es trotzdem möglich, daß auch andere Wesen außer dem Absoluten, das alles wahre Sein umfaßt, noch ein besonderes Dasein haben?

Mose Kordovero (s. o. § 60 ff.) hat dies durch die Lehre vom „Zimzum" zu erklären versucht.

99. Was ist „Zimzum"?

Man übersetzt es gewöhnlich mit „Selbstzusammenziehung" oder „Selbstbeschränkung" (der Gottheit zu Gunsten der Welt, wodurch Raum für andere Wesen entstanden sei). Indessen die Kabbalisten warnen selbst davor, hier an einen räumlichen Vorgang zu denken, bezeichnen diesen Prozeß vielmehr als übersinnlich (intelligibel).

100. Was ist also darunter zu verstehen?

Eine Selbst-Besonderung (Selbstmodifikation) der

Fig. 12. Zu §§ 82 u. 101. B. Spinoza.

Gottheit, d. h. daß sich die eine, unteilbare, unveränderliche Gottheit in sich selbst als Vielheit

widergespiegelt hat, ohne dabei in der Vielheit aufzugehen, gleichwie etwa die Sonne dieselbe eine bleibt, wenn sie auch in unendlich vielen Lichtstrahlen und Lichtfunken erglänzt.

101. Warum sagen denn die Kabbalisten nicht, wie z. B Spinoza, diese Selbst-Besonderung des Absoluten sei nur in unserem Denken vorhanden, das sich nur Endliches vorstellen könne, sondern verlegen diesen Vorgang in das Absolute selbst?

Weil sonst die endlichen Einzeldinge, die einzelnen Besonderungen des Absoluten, nur für etwas Gedachtes, für bloßen Schein gehalten werden könnten.

102. Von wem wird die Notwendigkeit einer Selbstbesonderung des Absoluten bereits (wenn auch ohne den Ausdruck „Zimzum") dialektisch begründet?

Von *Asriêl ben Menachem* (s. o. § 30 f.), der dies „die Kraft des Unendlichen zum Begrenzten" nennt. Er sagt: „Das Unendliche ist eine Vollkommenheit ohne jeden Mangel. Wer nun sagte, es habe unendliche (unbegrenzte) Kraft, aber nicht die Kraft zum Begrenzten, der schriebe seiner Vollkommenheit einen Mangel zu."

103. Ist nun das Resultat der Selbstbesonderung des Absoluten diese Welt der Erscheinungen?

Das direkte Resultat sicherlich nicht. Denn aus dem Unendlichen, Einheitlichen, Einen und Unvergänglichen kann nicht etwas so vielfach Beschränktes,

Unharmonisches, Verschiedenartiges, Vieles und Vergängliches wie die materielle Welt unvermittelt hervorgehen.

104. Wie drückt dies Asriêl (§ 102) aus?

Er schreibt: „Wer da sagte, das Begrenzte, das zunächst von dem Unbegrenzten (Unendlichen) herrührte, sei diese (materielle) Welt gewesen, würde ebenfalls dem Unendlichen einen Mangel zuschreiben, sintemal diese Welt doch der Vollkommenheit sehr ermangelt."

105. Wie wird nun in der Kabbalah diese Schwierigkeit des Überganges von dem Unendlichen, Unbedingten zum Endlichen, Bedingten gehoben?

Indem sie lehrt, daß von dem Unendlichen zunächst Spiegelungen ausstrahlten, die zwar nicht so rein geistig und vollkommen wie es selber waren, ihm aber doch nahestanden. Das sind die Sephiroth (s. o. § 26 f.) oder „schöpferischen Ur-Ideen". Von ihnen strahlen nun wiederum andere Kräfte aus, die minder vollkommen sind, von diesen wieder Kräfte etwas niederer Gattung, und so fort bis hinab zu den Elementen der materiellen Welt.

106. Somit wäre nach der Kabbalah das Materielle nichts für sich, sondern nur Mangel an reinem Sein — abgeschwächte Ur-Energie?

Ja! Die kabbalistische Ausstrahlungslehre (Emanationstheorie) ist philosophische Energielehre, meta-

physische Dynamik, in der die Gottheit oder das Absolute als reines Sein zugleich höchste Energie (actus purus) ist.

107. Wie drückt Asriêl (§ 102) dies aus?

Er schreibt: „Das Begrenzte, das zuerst von dem Unendlichen (Unbegrenzten, Absoluten) herrührt, sind die Ur-Ideen (Sephiroth), welche die Kraft zum Vollkommenen und die Kraft zum Mangelhaften in sich schließen. Wenn sie nämlich die Überfülle, die aus der Vollkommenheit des Absoluten strömt, empfangen, sind sie vollkommene Kraft, mangelt es ihnen aber an jener Ausströmung, so ist ihre Kraft mangelhaft. Sie haben daher das Vermögen, in vollkommener und in mangelhafter Weise zu wirken. Vollkommenheit nur und Mangelhaftigkeit begründen den Unterschied der verschiedenen Dinge."

108. Wodurch sind die Sephiroth zugleich oberste ordnende Kräfte?

Da ihre Energie (Kraftäußerung) drei Stärke-Grade (Höchstmaß, Mittelmaß, Tiefmaß) aufweist, gruppieren sich hiernach ihre Ausstrahlungen oder Emanationen in einer Reihenfolge. Wir denken dabei meist an das Bild einer absteigenden Stufenfolge. Der Kabbalist aber stellt sich den Vorgang lieber vor als fortschreitende Veräußerlichung der zentralen Ur-Energie. Jede minder vollkommene Ausstrahlung ist ihm daher die „Hülse" oder „Schale" (kelippah) der vorhergehenden, und die letzten

(äußersten) Emanationen, d. h. die sog. „materiellen“ Dinge, sind dann die „Schalen“ des Ganzen und werden darum als „Kelippoth“ κατ' ἐξοχήν (im eigentlichsten Sinne) bezeichnet. (Man denke hierbei etwa an die den innersten Kern und eine die andere umhüllenden „Häute“ der Zwiebel, deren äußerste, saftärmste die eigentliche „Schale“ bildet.)

109. Wie wird die Zehnzahl der Sephiroth dialektisch erwiesen?

Da jedes Ding die Emanation oder Ausstrahlung einer entsprechenden höheren Kraft ist, kann man aus der Zahl der die materielle Welt beherrschenden Elementarkräfte auf die Zahl der Ur-Energien oder Sephiroth schließen. Jede Kraft nun hat (s. o. § 108) drei Energiestärken (Höchstmaß, Mittelmaß, Tiefmaß) und erstreckt sich nach drei Dimensionen (Höhe, Breite, Länge). Es ergeben sich somit 9 Kräfte, zu denen als zehnte die Schwerkraft kommt, also im ganzen 10 Kräfte. Von dieser Zehnzahl der materiellen Kräfte ist auf die Zehnzahl der Urkräfte zu schließen.

110. Woran erinnert dieses rückschließende Verfahren?

An das Verfahren Kant's, der aus der Zwölfzahl und Beschaffenheit der Urteilsformen auf die Zwölfzahl und Beschaffenheit der „Kategorien des reinen Verstandes“ schloß.

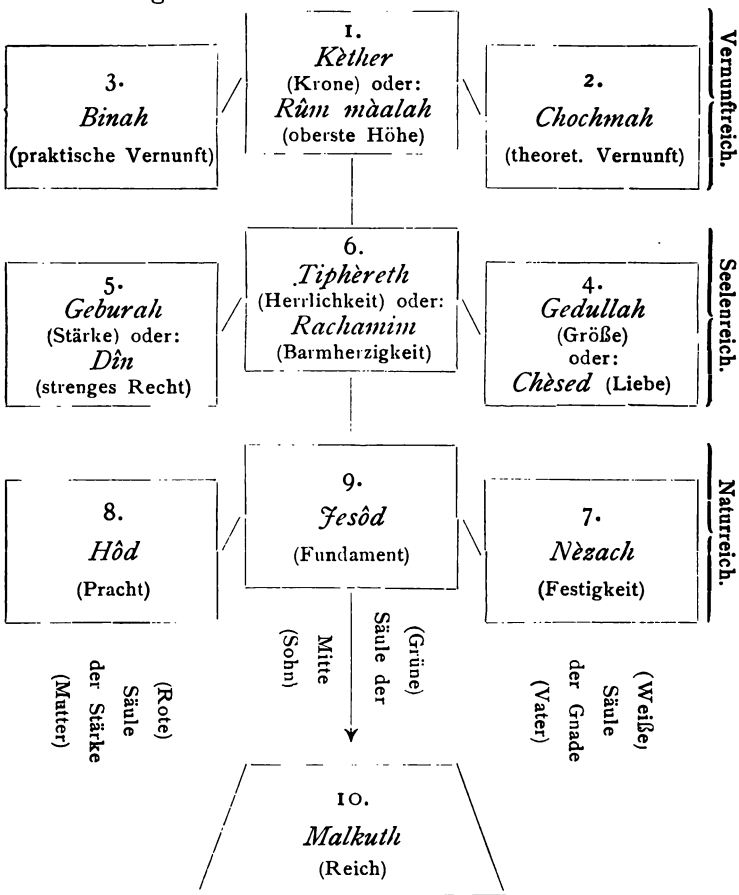
111. Welches sind nun die Wesensbezeichnungen und die Verhältnisse der zehn Sephiroth zu einander?

Da die ganze Welt Kraftausstrahlung der Gottheit ist, sind die dieser zunächst stehenden Ur-Ideen, die Sephiroth, geistig-sittliche Kräfte, was sich auch in ihren Namen kund tut (s. u. § 119). Sie sind in 3 Gruppen zu je 3 Sephiroth geordnet, während die 10te Sephirah den Durchgangspunkt zu der nächstunteren „Welt" oder Emanationsstufe bildet. In jeder dieser 3 Gruppen haben wir ein positives (thetisches, im Sohar: „männliches"), ein negatives (antithetisches, im S.: „weibliches") und ein ausgleichendes (synthetisches, im S.: „Sohn"-) Prinzip. — Der leichteren Übersicht halber stellt man in dem Sephiroth-Schema gewöhnlich alle „männlichen" Prinzipien rechts, alle „weiblichen" links, alle ausgleichenden in die Mitte, so daß drei senkrechte Reihen oder „Säulen" entstehen und das ganze eine Art Baum bildet „*Ilân*" (אילן), den „kabbalistischen Baum" *(Arbor cabbalistica)*, dessen Gipfel die höchste (1.) Sephirah und dessen Wurzel die 10. Sephirah ist.[1])

[1]) Der Vergleich mit einem Baume ist zunächst auffallend, da die Emanation ja von oben nach unten geht, dieser „Baum" also vom Gipfel nach der Wurzel zu wächst. Indessen die ethische Tendenz des kabbalistischen Denkens, die (s. u. § 117, 127) auf eine Entwicklung aus dem Unvollkommenen nach dem Vollkommenen, auf ein Hineinwachsen aus unserer irdischen in die himmlische Welt hinausgeht, läßt den Vergleich doch wieder treffend erscheinen. Geht der metaphysische Prozeß von oben nach unten, so das ethische Streben von unten nach oben zurück.

112. Wie sind nun die 10 Sephiroth zur „Arbor cabbalistica“ gruppiert?

In folgender Weise:



Dies ist die einfache schematische Darstellung. Daneben gibt es verschiedene andere, z. B. die Sephiroth als Strahlen des Absoluten oder als Gliedmaßen des metaphysischen „Urmenschen“ (Adam kadmoni), wie in beifolgender Abbildung und S. 69.

Fig. 13. Zu § 112. Sternformige Darstellung der Sephiroth.

113. Wie bezeichnet man die Gesamtheit der Sephiroth?

Als die „Welt der (ersten) Emanation“ *(Azilah, Aziluth)*, die oberste der insgesamt 4 „Welten“

(Emanationsstufen) des Universums, deren übrige Namen dem Bibelverse Jesaja 43,7 entnommen sind.

114. Wie heißen die anderen drei Welten?

Unter der Azilah-Welt steht zunächst 2. die „Welt der Schöpfung" *(Beriah)*, unter dieser 3. die „Welt der Ausgestaltung" *(Jezirah)*, unter dieser 4. die „Welt der Verfertigung *(Asijjah)*. [Vgl. auch § 124 ff.]

115. Wie sind diese organisiert?

Sie zerfallen ganz analog der Welt der Sephiroth (Azilah) eine jede in 10, den Sephiroth entsprechende „Differenzierungen" oder Unter-Sphären, die übrigens auch geistiger Natur sind, haben also der Form nach eine gleiche Organisation, nur daß jede folgende, tieferstehende „Welt" minder geistig-rein, vielmehr gröberer Natur als die vorhergehende, über ihr stehende, und so deren „Schale" (Kelippah) ist.

116.[1]) Aber die unterste (Asijjah-) Welt ist doch die materielle Welt?

Aber auch sie enthält geistige Elemente, wenn auch auf der untersten Stufe und in sehr getrübter Form. Die Materie ist eben für die Kabbalistik nichts Selbständiges, Ursprüngliches, sondern (s. o.

[1]) § 116—123 mag, wer Anfänger in diesen philosophischen Fragen ist, zunächst überschlagen.

§ 106) nur ein μὴ ὄν, ein Mangel an rein-geistigem Sein, wie das Dunkel nur ein immer größerer Mangel an Licht ist. Da die Kabbalah einen absoluten Dualismus (eine grundsätzliche Verschiedenheit) zwischen Geist und Materie nicht kennt, sondern durchaus monistisch ist, können nach ihrer Lehre selbst die materiellen Elemente (die „Kelippoth" [§ 108] im eigentlichen Sinne) nicht bloße, tote Materie sein. Alles ist ja Emanation des Ur-Einen, des reinen Geistes, alles daher beseelt, wenn auch in verschiedenen, absteigenden Graden!

117. **Aber die materiellen Elemente und Wesenheiten (Kelippoth) werden doch zu den geistigen Elementen und Wesenheiten (zumal den Sephiroth) in Gegensatz gebracht?**

Jawohl, aber in demselben Gegensatz, wie das Unklare zum Klaren, das Trübe zum Hellen, das Unfertige zum Fertigen, das Unvollkommene zum Vollkommenen, das Unbewußte zum Bewußten usw. Wäre der Gegensatz ein absoluter, so könnte von dieser unteren Stufe keine Entwicklung nach oben, zum Klaren, Vollkommenen stattfinden, worauf gerade die kabbalistische Ethik beruht. Durch die ganze Metaphysik der Kabbalah geht ein ethischer Grundzug, daß nämlich auch die niedrigsten Elemente noch Ausstrahlungen des Ur-Einen, noch, wenn auch in Schwachheit, Geist von seinem Geiste sind.

118. An welchen Philosophen erinnert dies?

An Spinoza, der sein Hauptwerk — trotzdem es vornehmlich Metaphysik und rationale Anthropologie, insonderheit Erkenntnistheorie und Affektenlehre, eigentliche Ethik aber nur als intellektuelle Tugendlehre auf beschränktem Raume enthält, — dennoch „Ethica" nannte, weil Grundgedanke und Ziel des Ganzen ethischer Natur sind.

119. Weise genauer die Vereinigung von Metaphysik und Ethik in dem Organismus der Sephiroth-Lehre nach!

1. Die drei obersten Sephiroth bilden (vgl. § 112) das „Vernunftreich", weil die Vernunft das Höchste nach dem Absoluten, deshalb seine erste Emanation ist. Wenn anders die Welt als ein Organismus gedacht werden muß, so ist ihr höchstes Prinzip, das alles entwickelt und ordnet Vernunft. Der theoretischen Vernunft *(Chochmah)*, welche die Ideen denkend ordnet und sozusagen die Welt als Vorstellung in sich schließt, steht gegenüber die praktische Vernunft *(Binah)*, die diese Ideen verarbeitet, sozusagen die Welt als Willen repräsentiert, beide aber sind vereinigt in der höchsten Vernunft *(Rûm màalah)*, der alle Vernunftkraft in sich befassenden und alle Ideen unmittelbar aus sich heraussetzenden Intuition, deren Attribute sie gewissermaßen sind.[1])

[1]) Einzelne Kabbalisten stellen Kèther (oder Rûm màalah) über alle Sephiroth und setzen als vermittelndes Prinzip zwischen Chochmah

2. Dem Reiche des Denkens und Wollens entströmt das Reich des Fühlens und Empfindens, das „Seelenreich“ (s. o. § 112). Empfunden werden Quantität und Qualität, die ihre höhere Einheit in dem Ebenmaß haben. Metaphysisch ausgedrückt, ist dies die Vereinigung von Größe *(Gedullah)* und Stärke oder Intensität *(Geburah)* in der Herrlichkeit des schönen Ebenmaßes *(Tiphèreth)*; ethisch gefaßt, die Vereinigung der weitherzigen, vieles umfassenden Liebe *(Chèsed)* und des durch seine Intensität wirkenden strengen Rechtes *(Dîn)* in der Barmherzigkeit *(Rachamim)*, die sowohl ein umfassendes Gefühl der Neigung, wie ein starkes Gefühl für Recht einschließt oder zu Attributen hat.

3. Dem Reiche des Empfindens entströmt das „Reich der Natur“, d. h. der Prinzipien der Erscheinungswelt. Hier finden „Festigkeit“ *(Nèzach)*, d. h. das Vermögen des Beharrens, das Stoffprinzip, und „Pracht“ *(Hôd)*, d. h. das Vermögen der Entwicklung, das Kraftprinzip, ihre höhere Einheit in dem „Fundament“ *(Jesôd)*, d. h. der Substanz.

120. Wie kommt es, daß auffallenderweise gerade die ruhigen Prinzipien (Chochmah, Chèsed, Nèzach) oder die „Säule der Gnade“ (s. o. § 112) als „männliche“, die beweglichen, intensiv sich äußernden (Binah, Dîn, Hôd) oder „die Säule der Stärke“ als „weibliche“ bezeichnet werden?

und Binah noch Dàath (Verstand, Denken), ohne dies jedoch mitzuzählen, vielmehr als Abglanz der Sephirah „Kèther“.

1. Die letztgenannten werden mit Fug als aus den erstgenannten hervorgehend gedacht, gleichwie Eva aus dem Leibe Adams; denn Beweglichkeit hat Ruhe, Wille hat Vorstellung, Intensität hat Extensität, Kraft hat Stoff zur Voraussetzung.

2. Da jene zweiten Prinzipien (Binah usw.) die ersten (Chochmah usw.) nicht nur zur Voraussetzung haben, sondern auch von ihnen erst den Stoff ihrer Tätigkeit erhalten, sind sie diesen gegenüber rezeptiv (empfangend), wie das Weib gegenüber dem Manne, daher (trotz ihres Namens „Säule der Stärke") weiblicher Art.

3. Die Natur des Weibes (zumal in östlichen und südlichen Ländern) ist beweglicher und heftiger, als die des Mannes.

121. Warum wird das jeweilige mittlere Prinzip auch „Sohn" genannt, trotzdem es doch über den beiden anderen steht, sie zu Attributen hat, ja sogar nicht nur als ihre höhere Einheit, sondern auch als ihr Ursprung gedacht wird?

1. Der Begriff „Sohn" (Kind) erzeugt logisch erst die Begriffe „Vater" und „Mutter", ebenso erzeugen die Prinzipien der „mittleren Säule" logisch die der beiden anderen „Säulen" (§§ 111, 112).

2. Der Sohn pflegt auch physisch die getrennten Eigenschaften von Vater und Mutter zu vereinigen.

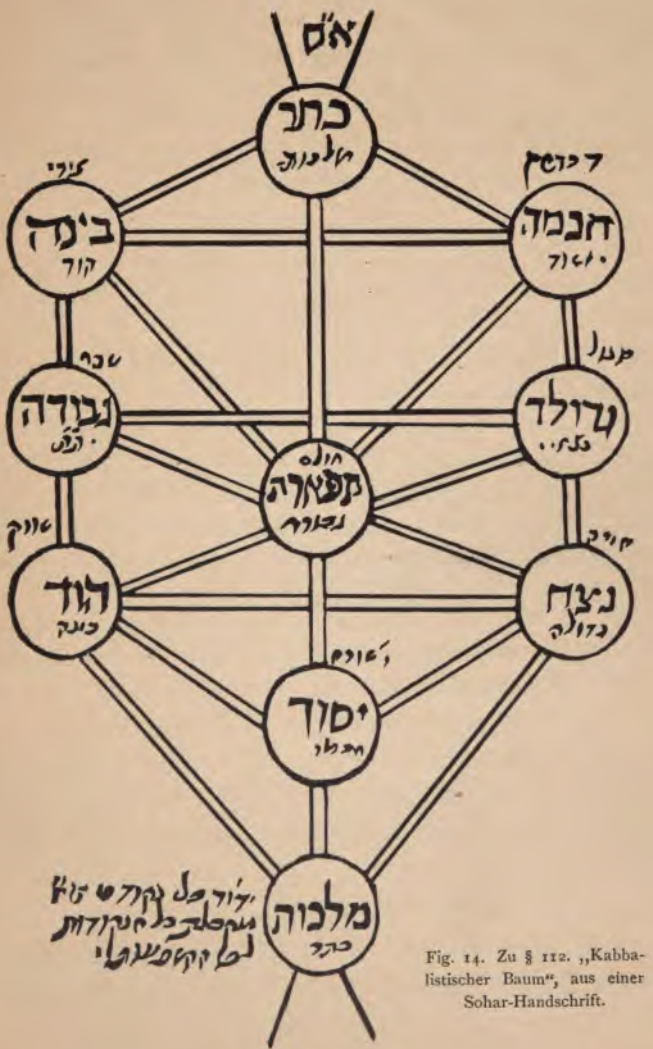


Fig. 14. Zu § 112. „Kabbalistischer Baum", aus einer Sohar-Handschrift.

3. Ein Sohn (Kind) ist endlich in ethischer Hinsicht das geeignetste Bindeglied zwischen den Eltern.

122. Was besagt die Bezeichnung der zehnten Sephirah, „Reich" (Malkuth)?

Diese Sephirah bildet gewissermaßen das Grenzreich, den Durchgangspunkt zu der nächst-unteren Emanationswelt Beriah (s. o. § 114). Auch in der für sie ebenfalls vorkommenden Bezeichnung *Atèreth* (Kranz) liegt der Begriff des Bindens und Verbindens, zugleich auch die Andeutung der niederen Stellung dieser Sephirah im Gegensatz zu den höchsten (Kèther, Krone). Wie der Kranz zwar (als Hauptschmuck) auch noch zum Bereich der „Krone" gehört, aber doch hier den geringsten Rang einnimmt, so gehört auch die zehnte Sephirah noch zu den obersten Emanationen, ist aber deren letzte.

123. Was ist von dem oben (§ 109) angeführten Vergleiche der zehnten Sephirah mit der Schwerkraft zu sagen?

Wie diese nach unten strebt und die anderen Kräfte nach unten zieht, so vermittelt die 10. Sephirah den Übergang zu den tieferstehenden Emanationsstufen.

124. Was enthält die Welt „Beriah" (s. o. § 114)?

Sie enthält die (zehn) Urformen oder Ideen der geschaffenen Dinge. Diese Ideen werden ähnlich

wie im Platonismus und Neuplatonismus als geistige, intelligente Wesen aufgefaßt.

125. Was enthält die nächst-untere Welt „Jezirah"?

Die himmlischen Sphären nebst den Engeln und Seelen. (Vgl. die Seelenlehre im 2. Abschnitt.)

126. Was enthält die unterste Welt „Asijjah"?

Sie ist die Welt der Erscheinungen, des Materiellen im kabbalistischen Sinne (s. o. § 116).

127. Wie verhalten sich die vier Welten der absteigenden Emanation zu einander?

Sie stehen unter sich und in ihren Teilen in enger Verbindung und Wechselwirkung geistiger Art. Darum ist auch eine geistige Erhebung von den unteren Daseinsstufen in die höheren Regionen möglich, und so kann sich denn auch der Mensch aus dem Kreise des ihn umgebenden Materiellen in reinere geistige Sphären erheben.

---

2. Abschnitt.

(Anthropologie.)

128. Sind die psychologischen und ethischen Lehren der Kabbalah scharf voneinander getrennt?

Nein; sie sind vielmehr eng miteinander verbunden, und die psychologischen Lehren sind nicht Selbstzweck, sondern stehen fast ganz und gar im Dienste der Ethik.

129. In welcher Weise steht die Seelenlehre der Kabbalah mit der Sephiroth-Lehre in Verbindung?

Die drei „Teile" oder richtiger Funktionsprinzipien der Seele — *neschamah*, die vernunftbegabte Seele; *rûach*, die empfindende Seele; *nèphesch*, die vegetative Seele oder die Seele als belebendes Prinzip des Körpers — entsprechen den drei Hauptgruppen der Sephiroth — Vernunftreich, Seelenreich, Naturreich, s. o. § 112 — haben in ihnen ihren letzten Ursprung und stehen unter ihren Einflüssen. Der nach unten wirkende Einfluß der 10. Sephirah (s. o. § 109, 122 f.) kann sich insofern geltend machen, als die Seele unter gewissen Bedingungen auf eine niedere Daseinsstufe als ihre bisherige gelangen kann.

130. Besteht die Seele etwa aus drei Wesen?

Nein. Gleichwie die Sephiroth trotz ihrer Zehnzahl oder die Sephiroth-Reiche trotz ihrer Dreizahl einen in sich geschlossenen „Welt"-Organismus bilden, so ist die Seele trotz ihrer sog. „Teile" ein in sich geschlossener Mikrokosmos, ein organisches Ganzes.

131. Welche ethische Bedeutung hat diese Lehre, daß die Seelen von den Sephiroth abstammen und beeinflußt werden?

Es ist hierdurch eben die Möglichkeit erklärt, daß sich die Seele durch geeignetes Verhalten und

Tun von ihren materiellen Beschränkungen und Unvollkommenheiten befreien und in höhere, reinere Geistesregionen erheben kann (vgl. §§ 117, 127).

132. So lehrt die Kabbalah eine sittliche Freiheit der Seele?

Jawohl, im Gegensatze zu anderen monistischen Systemen, zumal zum Spinozismus (s. o. § 82). Das ist ein sehr wichtiger Punkt!

133. Widerspricht dies aber nicht der Grundanschauung, daß sämtlichen Emanationsprozessen des Absoluten, also auch dem Dasein und Verhalten der Seele, eine metaphysische Kausalität zu Grunde liege?

Die Kabbalistik erkennt diesen Widerspruch nicht an, erwähnt ihn sogar kaum einmal. Für sie hat in ethischer Hinsicht die Seele kraft ihrer Abstammung aus der oberen Welt einen in ihrem Wesen begründeten Drang nach ihrem Ursprunge hin, eine natürliche Tendenz zur Vervollkommnung, einen eingeborenen Willen zum Guten, der wohl Schwächungen unterliegen kann, schließlich aber doch sich durchsetzen und an sein Ziel gelangen wird.

134. Wodurch ist dies zu beweisen?

Nach der Lehre der Kabbalisten werden schließlich alle Seelen selig, d. h. sie kehren alle in die höheren Regionen zurück, von denen sie ausgegangen

sind. In ähnlicher Weise lehrte auch der Kirchenvater Origenes eine ἀποκατάστασις πάντων (Wiederbeseligung aller).

135. Wieso ist aber ein Mangel oder Nachlassen an solchem Streben nach oben der Seele als „Sünde" oder Schuld zuzurechnen?

Weil die Möglichkeit (das Können) des Emporstrebens ethisch ein Sollen einschließt. Weil ihr Wesen Energie ist (vgl. § 106), so hat die Seele die Bestimmung, alle Hindernisse zu überwinden. Da die Möglichkeit, dies zu tun, in ihrem Wesen liegt, so ist es ihre Schuld, wenn sie nicht demgemäß handelt.

136. Ist die Seele im eigentlichen Sinne „geschaffen" zu nennen?

Nein, sie ist eine Emanation der lebendigen Urkräfte oder Sephiroth und durch deren Vermittlung im letzten Grunde eine, wenn auch spätere, Emanation des Absoluten.

137. Wann ist die Seele entstanden?

Als Emanation des Absoluten ist sie der Möglichkeit nach von Ewigkeit her in diesem gewesen, hat in ihm eine „ideale Präexistenz" (ein der Idee nach vorhandenes Sein vor dem irdischen Dasein) gehabt. Andererseits hat sie aber auch eine „reale Präexistenz" (ein selbständiges vor-irdisches Dasein) aufzuweisen, da nach der Lehre der Kabbalisten alle

Seelen zugleich in einem gewissen Zeitpunkte „geschaffen“ worden sind. Die Seele ist also einerseits ewig, andererseits hat sie einen Anfang gehabt, und zwar vor jeder körperlichen Existenz.

138. Wo hat sich die Seele vor ihrem körperlichen Dasein befunden?

Zuletzt wenigstens (s. u. § 146) in der Jezirah-Welt (s. o. § 125) und zwar, wie die Kabbalisten im Anschluß an talmudische Präexistenzansichten lehren, in einem Raume der Himmelssphäre „Araboth“, der „Gûph“ heißt.

139. Sind dieser Lehre zufolge bereits alle Seelen in die irdisch-körperliche Existenz eingetreten?

Nein, eine Anzahl Seelen wartet noch hierauf.

140. Was ist aus den bereits herabgekommenen Seelen geworden?

Ein Teil befindet sich in der ersten irdischen Existenz, der größere auf der Seelenwanderung durch verschiedene aufeinander folgende irdische Existenzen, ein Teil ist bereits zu höherem Dasein eingegangen.

141. Und zwar wohin?

Hierüber wird Verschiedenes gelehrt. Das Endziel der ganz vollkommen gewordenen Seelen ist nach der konsequentesten Ansicht das schließliche Einmünden in das Absolute, den „Ozean der Gottheit“. (Vgl. § 116.)

142. **Wie ist die Natur der Seelen in ihrer vorkörperlichen Wesenheit (realen Präexistenz) gedacht?**

Als „mannweiblich", d. h. geschlechtlich noch indifferent. (Bei Plato, sowie in Talmud und Midrasch wird der Leib des ersten Menschen so gedacht!)

143. **In welchem Zustande befinden sich die Seelen während ihrer vorkörperlichen Existenz?**

In bewußtem Zustande. Sie haben Kenntnis von den Ideen (vgl. §§ 124, 146), so daß, wie bei Plato, alles irdische Wissen nur Rückerinnerung an dieses präexistentielle Wissen ist.

144. **Zu welchem Zwecke kommen die Seelen in das irdisch-körperliche Dasein?**

Zum Zwecke ihrer Vervollkommnung!

145. **Also nicht zur Strafe, wie nach der platonischen und anderen Präexistenzlehren?**

Nein. Wenigstens ist dies weder überhaupt jüdische, noch ursprünglich auch kabbalistische Meinung. Die Seelen werden vielmehr sündlos in die Leiblichkeit hinabgesandt, damit sie sich hier im Kampfe mit der Sinnlichkeit, der Materialität, bewähren und dadurch zur Vervollkommnung gelangen. Diese muß also durch eigene Anstrengung von ihnen erworben werden.

146. Wird nicht aber auch gelehrt, daß die Seelen in der Präexistenz gesündigt hätten und darum in Körper gelangt seien?

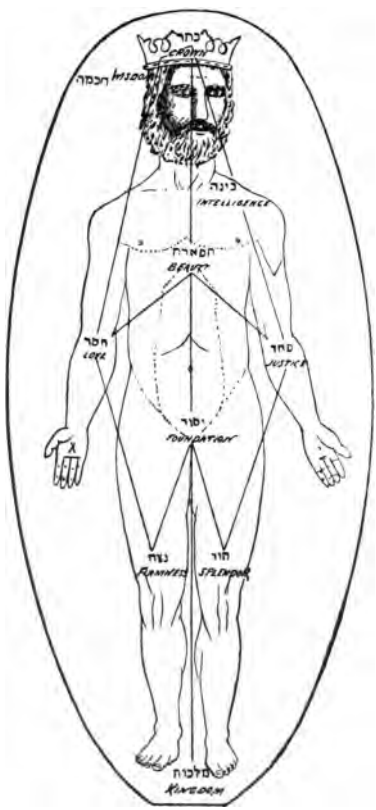


Fig. 15. Zu § 112. Darstellung der Sephiroth als Gliedmaßen des „Adam kadmoni". (Vgl. § 146.)

Ja und nein. Vornehmlich in der Schule Lurja s (s. o. § 63ff.) findet sich die Ansicht vor, daß ursprünglich alle Seelen in derjenigen des präexistenten „ersten Menschen", d. h. in der Idee des Menschen, vereinigt gewesen seien und daher mit dessen erster „Sünde" zugleich gesündigt hätten, und daß sie deswegen zwar nicht eigentlich zur Strafe, sondern zur Läuterung in diese Welt gelangt seien, nachdem sie zuvor schon in der Welt „Beriah" (s. o. 114, 124) mit der idealen Form der Leiblichkeit angetan gewesen.

147. Was ist denn von jener präexistentiellen „Sünde" zu denken?

Die indischen, griechischen und christlich-häretischen Präexistenzlehren, die einen präexistentiellen Sündenfall der Seelen annehmen, bewirkt durch eine unordentliche Sehnsucht nach dem Materiellen, weshalb die Einkörperung dieser Seelen erfolgt sei — jene Lehren mögen von Einfluß auf diese Anschauung von dem Sündigen aller Seelen im „ersten Adam" gewesen sein. Vor allem aber scheint die paulinische Erbsündenlehre („Adam, in dem alle gesündigt haben"), ohne dem R. Lurja als christlich bekannt zu sein, mitgewirkt zu haben.

148. Ist sie überhaupt „Sünde"?

Individuelle, schuldhafte Sünde der Seelen keinesfalls, da ja diese, als sie angeblich „in Adam"

sündigten, noch keine selbständigen Existenzen waren, noch gar nicht frei wählen und handeln konnten. Es kann sich daher hier nicht um eine schuldhafte Tat handeln, sondern nur um den Ausdruck einer metaphysischen Wesensminderung, welche die Seele beim Hinabgehen in die Welt des Materiellen notwendig zunächst erfährt. Da dies aber ein notwendiger Prozeß ist, kann er weder Sünde noch Sündenstrafe sein, zumal die Kabbalistik wie das ganze Judentum lehrt, daß es Strafen nur geben könne, wo wirklich gesündigt ward.[1])

149. Sind denn aber die menschlichen Seelen nicht mit Sünde behaftet?

Allerdings. Diese Sünde ist aber erst ein Geschehnis des irdisch-materiellen Daseins und eigentlich nicht sowohl ein Tun, als ein Unterlassen, nämlich ein völliges oder teilweises Unterlassen des Strebens nach oben, nach geistig-sittlicher Vervollkommnung. Die Sünde ist also, wie fast in jedem Monismus, im Grunde etwas Negatives, eine Privation, aber angesichts der objektiven Fähigkeit der Seele (s. o. § 133ff.) zum Höheren, Guten ist sie ein schuldhaftes Unterlassen, eine negative Willenstat. Je nach der geringeren oder größeren sittlichen Stärke des Willens sind alle Menschen mehr oder minder sündhaft.

---

[1]) Nicht aber, wie in anderen Präexistenzlehren, Strafe für ein Verhängnis!

150. Wie können aber die Seelen trotz dieser Sündhaftigkeit zur sittlichen Vollendung gelangen?

Indem sie so lange im irdischen Dasein bleiben müssen, bis sie die materiellen Mängel überwunden haben und aus dem Kampfe mit der Unvollkommenheit endgültig als Sieger hervorgegangen sind.

151. Wie geschieht das?

Durch die Seelenwanderung (Gilgul, s. o. § 56).

152. Woher stammt der Gedanke der Seelenwanderung?

Aus dem indischen Brahmanismus, von dem er zu den Ägyptern und zu den Griechen gekommen ist. Vornehmlich wurde er im Platonismus und Neuplatonismus ausgebildet. Aus dem Neuplatonismus scheint er in die Kabbalah gelangt zu sein.

153. Wodurch unterscheidet sich aber die Seelenwanderungslehre der Kabbalah von der gemein-griechischen?

Sie nimmt im Gegensatz zu dieser für alle Menschen die Notwendigkeit einer mehrmaligen Seelenwanderung an, da sie der Ansicht ist, daß ein Menschenleben zur Erlangung der notwendigen sittlichen Vollkommenheit nicht genüge, wie dies auch in der indischen Metempsychosenlehre sich findet, zumal in der buddhistischen.

154. Wodurch unterscheidet sich aber die kabbalistische von der buddhistischen Seelenwanderungslehre?

Nach der Kabbalah geht die ganze Seele in die neue Daseinsform ein, nach dem Buddhismus (der die Substantialität der Seele leugnet) vergeht beim Tode die „Persönlichkeit", d. h. das Aggregat von gewissen Eigenschaften, die bisher der Seele zukamen, und es geht nur die Grund-Individualität der Seele, der „Wille zum Leben", in das neue Dasein über, um sich hier jedesmal von neuem geeignete Qualitäten zuzulegen.

155. In was für Körper gelangt die Seele nach dem Tode?

In solche, die der von ihr bis zur Stunde des Todes erreichten geistig-sittlichen Vervollkommnungsstufe entsprechen, d. h. in höher oder niedriger als bisher organisierte Menschenleiber, oder in Tier-(Säugetier-, Vogel-, Fisch-, Amphibien-, Insekten- oder Weichtier-)Körper,[1]) oder in Pflanzen und Blätter, ja sogar in Steine, Lehm, Staub, Wasser oder selbst Gerätschaften. Viele Kabbalisten bleiben bei der Metempsychose in Menschen- (oder höchstens höhere Tier-) Leiber stehen.

---

[1]) Nach der Meinung mancher nur dann, wenn sie in drei Menschenleibern nicht besser geworden ist.

156. Auch in Leiber anderen Geschlechts?

Auch das gilt als möglich (vgl. § 180), obwohl meistens angenommen wird, daß in der Regel bisherige Männerseelen wieder in männliche, Weiberseelen in weibliche Körper kommen. (In ähnlicher Weise wird angenommen, daß zuweilen jüdische Seelen in nichtjüdische Leiber, nichtjüdische in jüdische Leiber wandern können.)

157. Kommen die wandernden Seelen lediglich in Embryonenkörper, oder auch in solche von lebenden Erwachsenen?

Im allgemeinen wird das erste angenommen; doch soll auch das andere möglich sein, worauf sich die Lehre von der „Ibbur" (s. u. § 160 ff.) bezieht.

158. Kommen die Seelen sofort nach dem Tode ihres bisherigen Leibes in andere Leiber oder nicht?

Die überwiegende Meinung scheint die zu sein, daß die Seelen vielmehr längere oder kürzere Zeit auf Erden körperlos umherwandeln, bis sie einen Körper finden, der ihrer derzeitigen Verfassung genau entspricht oder in Zukunft entsprechen wird.

159. Kann eine Seele auch zu gleicher Zeit sich in verschiedene Leiber verteilen?

Ja. Wenigstens kommt die Anschauung vor, daß eine Seele (zumal die eines weisen und guten

Mannes) sich zum Heile der Menschheit in eine Anzahl „Funken“ teile, die dann Seelen hervorragender Männer würden. Nach anderer Ansicht sind diese „Funken“-Seelen nicht Bruchteile, sondern dynamische Ausstrahlungen der vervollkommneten Seelen großer Männer.[1])

160. Können auch zwei oder mehr Seelen zugleich in einem Leibe sein?

Zu der eigentlichen Seele des Leibes kann noch eine andere, oder es können sogar viele andere Seelen, deren Leiber verstorben sind, als eine Art Nebenseelen hinzukommen und sich auf längere oder kürzere Zeit mehr oder weniger innig mit der Hauptseele vereinigen. Das ist die sog. „Ibbur“ oder „Seelenschwängerung“.

161. Wann und wozu geschieht die „Ibbur“?

1. Wenn eine Seele trotz redlichen Wollens oder aus Unkenntnis sich nicht genügend zu vervollkommnen vermag, gesellen sich zu ihr eine oder mehrere (nach dem Tode ihres Leibes) umherwallende Seelen bereits vollkommener Gewordener, um ihr beizustehen. Es ist dann, wie auch wir sagen, als ob auf einmal „ein ganz anderer Geist in den Menschen gefahren wäre“. Ist er sittlich genügend erstarkt, so kann diese Nebenseele (können die Nebenseelen) ihn wieder verlassen, ohne daß er deshalb sterben müßte.

[1]) Ähnlich wie die Sephiroth (§ 105) nicht Bruchteile, sondern Energiewirkungen des einen unveränderten Absoluten sind.

2. Ebenso können, zumal nach der Ansicht von Lurja's Anhängern, sich eine oder mehrere (nach dem Tode ihres Leibes) in der Welt umherirrende Seelen von unbußfertig Verstorbenen, Übeltätern usw. zu der Hauptseele eines Menschen gesellen, dessen Eigenart ihrer Verfassung entspricht. Es geschieht dies teils zu ihrer eigenen Strafe, teils zur Pein des von ihnen nach Art von Dämonen Besessenen, bei dem sie meist so lange bleiben, bis sie durch Beschwörung aus ihm getrieben werden (vgl. § 180).

162. Was ist demnach der Unterschied zwischen „Gilgul" und „Ibbûr"?

Durch *Gilgul* kommen die zum Wandern bestimmten Seelen in einen sich erst bildenden Leib und bleiben in diesem ständig bis zu seinem Tode, indem sie in ihm die bisher ungenügend erfüllte Lebensaufgabe nochmals besser zu erledigen berufen sind. — Durch *Ibbur* kommen die Wanderseelen in einen bereits mit einer Hauptseele versehenen Leib und vereinigen sich mit dieser Seele nur auf Zeit behufs sittlicher Nachhilfe oder als Sündenstrafe.

163. So haben denn wohl die meisten Menschen sehr alte Haupt- bezw. auch Nebenseelen?

Ja. Dies ergibt sich außerdem schon aus der kabbalistischen Ansicht, daß die Anzahl der geschaffenen (emanierten) Menschenseelen (vgl. § 137) eine

begrenzte, nicht allzugroße (nach manchen 60000) gewesen sei. Ein Herabkommen noch nicht bereits eingekörpert gewesener Seelen aus dem Gûph (§ 138f.) tritt wohl nur ein, um die durch Erlangung höchster Vollkommenheit der Erde endgültig entrückten Seelen zu ersetzen.

164. Wie wird die Seelenwanderungslehre von den Kabbalisten begründet?

Abgesehen von ziemlich gewaltsamen Deutungen einer Anzahl Bibelverse hauptsächlich durch folgende Argumente (von *Manasse ben Israel* [1604—1657] zusammengestellt):

Es ist unvereinbar mit dem Gedanken einer auf göttlicher Güte, Gerechtigkeit und Barmherzigkeit beruhenden sittlich-geistigen Weltordnung, daß da Strafen eintreten, wo keine Verschuldung vorliegt (vgl. § 148).

Nun aber sehen wir alltäglich,

1. daß es guten und gerechten Leuten dauernd sehr übel ergeht, während die Schlechten sich nur zu oft ungetrübten Glückes erfreuen, obwohl es gerechterweise umgekehrt sein sollte,

2. daß Kinder von Mutterleibe an oft mit den schrecklichsten Gebrechen behaftet sind, ja als unglückselige Mißgeburten zur Welt kommen, in scheinbarem Widerspruch gegen die schöpferische Allgüte, von der an sich doch nur Gutes kommen kann,

3. daß Kinder ganz jung sterben, ehe sie noch auf Erden gesündigt haben können, vom unbarm-

Fig. 16. Zu § 164. Manasse ben Israel.

herzigen Tode dahingerafft, ganz im scheinbaren Widerspruch gegen die göttliche Barmherzigkeit.

Ebenso trifft junge Kinder ohne erkennbare Schuld allerhand andere Plage und Unglück.

Nur die Seelenwanderungs- und Präexistenzlehre löst diese sonst nur durch Ausflüchte zu umgehenden Schwierigkeiten in logisch und ethisch befriedigender Weise, und zwar dahin, daß

1. die jetzt leidenden Gerechten Verschuldungen aus einem früheren Erdendasein abbüßen, wofür sie es bei rechtem Verhalten in diesem Leben um so besser im zukünftigen, in der nächsten Existenz haben werden, — die jetzt in Wohlbefinden lebenden Bösen waren in dem früheren Erdenleben gut, wofür sie ihren Lohn jetzt genießen, zugleich aber durch ihre Sünden sich ein um so schlimmeres künftiges, nächstes Erdendasein vorbereiten;
2. die mißgestaltet, gebrechlich usw. Geborenen sind solche, deren Seelen in dem vorigen Erdendasein arg gesündigt haben, weshalb sie nach dem Tode ihres damaligen Leibes zur Strafe in solche ungestalte Körper kommen, gleich wie ihre Seele ungestalt geworden ist;
3. ebenso sind die Seelen jung sterbender oder sonst in zarter Jugend mit Unfällen usw. gestrafter Kinder lediglich Seelen solcher, die sich in ihrer früheren irdischen Existenz so stark versündigt haben, daß sie zur Strafe in der neuen Körperlichkeit nicht lange gelassen, sondern alsbald schon wieder in eine andere

versetzt werden. Denn nicht nur der Tod (die Entkörperung), sondern auch die Wiedereinkörperung ist für die Seele etwas Beschwerliches.

165. Was wird nun aus den durch viele Seelenwanderungen endlich zur Vollkommenheit gelangenden Seelen?

Schließlich sollen ja alle Seelen zu dieser Vollkommenheit gelangen (s. o. § 134). Sie kehren dann nach siegreich bestandenem Lebenskampfe zu ihrem Ursprunge zurück.

166. Und zwar wohin zurück?

Hierüber herrscht nicht völlige Klarheit. Manche Kabbalisten wollen eine persönliche Fortdauer der geläuterten Seelen in der Jezirah- oder Beriah- oder Sephiroth-Welt annehmen, und zwar z. T. so, daß die einzelnen Seelenteile in verschiedene dieser Stufen zurückkehren. Ein anderer Teil lehrt ein schließliches Aufgehen der Seelen, wie überhaupt ein Zurückströmen aller Emanationen in das Unendliche, Absolute, in den Oceanus divinitatis. Ob dann aus diesem wieder ein neuer Emanationsprozeß erfolgt, ähnlich wie in stoischen und anderen Lehren, wird nicht genauer erörtert, da es in ethischer Hinsicht nur auf die jetzige Emanations-Ära ankommt.

3. Abschnitt.
(Magie der Kabbalah.)

167. Was ist unter kabbalistischer Magie zu verstehen?

Das Hervorbringen übernatürlicher Wirkungen (Wundertaten) mittels des heiligen Gottesnamens und seiner verschiedenartigen Formen, Buchstabenzusammenstellungen usw.

168. Kennt die Kabbalah außer dieser „weißen" auch „schwarze Magie"?

Ja, sie kennt auch die Heranziehung dämonischer, d. h. ungöttlicher Kräfte, verwirft sie aber als „Zauberei" (kischûph).

169. Wie heißt einer, der vermöge seiner Kenntnis der Anwendungen des Gottesnamens Wunder wirkt?

„Bàal schêm" (Herr des „Namens") oder „Bàal schêm tôb" (Herr des guten Namens, abgekürzt „Bescht"). Ein Zauberer dagegen heißt „mekaschscheph".

170. Worauf gründet sich die Zuversicht, mit dem Namen Gottes Wunder tun zu können?

Schon die Bibel berichtet von Bewirkung von Wundern „im Namen Gottes" (hebr. be-schem, durch den Namen). Wie der Name eines Dinges sein Wesen ausdrücken soll, so ist der „Name" Gottes

der Ausdruck, die Offenbarung seines Wesens. Da das Wesen der Gottheit (§ 106) absolute Kraft, „Allmacht“ ist, muß die Anwendung des Namens ein Erfassen seines Wesens, eine (soweit es möglich ist) Aneignung seiner Kraft sein. Die einzelnen Buchstaben der Gottesnamen sind zugleich Teile des Wesens, der Energie Gottes. Die Kenntnis ihrer verschiedenen Gruppierungen nach bestimmten Regeln ist mithin Kenntnis der Hervorbringung bestimmter Kraftwirkungen zu bestimmten Zwecken.

171. Kommt nicht auch die Anwendung von Engelnamen vor?

Jawohl, ebenso auch noch andere magische Formeln. Da aber die Engel als „Diener“, d. h. Kraftwirkungen der Gottheit gelten und die magischen Formeln „im Namen“ der Gottheit abgefaßt und verwendet werden, liegt hierin nichts Abweichendes.

172. Wie heißt der so angewandte Gottesname?

„*Schêm ha-mephorasch*“, der ausgesprochene Name.

173. Wer soll ihn zuerst angewandt haben?

Lilith, „Adams erste Frau“ (wie es in Goethe's Faust II heißt), da Talmud und Kabbalah glauben, das 1. Mose 1 erwähnte „Fräulein“ sei eine andere, frühere Frau Adams gewesen, als die 1. Mose 2 erwähnte „Männin“ aus seiner Rippe. Erstere sei

sehr wilder und herrischer Natur gewesen und habe mit Adam Dämonen gezeugt; schließlich habe sie sogar beim ehelichen Verkehr ihrem Manne „überlegen“ sein wollen, und als ihr Adam dies versagt, habe sie den Gottesnamen ausgesprochen und sei davongeflogen, um als Dämonenmutter fortan allen Wöchnerinnen und Neugeborenen zu schaden.

Fig. 17. Zu § 173. Jüdisches Kreiß-Zimmer. (18. Jahrh.) (Nach *Jungendres.*) [Der Spruch oben bedeutet: „Adam, Eva, fort Lilith“, d. h., mag ein männliches oder weibliches Kind geboren werden, so soll Lilith fernbleiben. — Auf dem Tische steht die eingehüllte heilige Thorah-(Pentateuch-)Rolle, nach der die auf dem Gebärstuhl sitzende Frau blickt.]

174. Wie wurde dieser Mißbrauch des Gottesnamens gerächt?

Als Lilith nach Ägypten (dem späteren Mutterlande der Zauberei) gekommen war, ereilten sie dort die drei von Gott ihr nachgesandten Engel *Senoi*,

Sansenoi und *Samangeloph.* Diese wollten sie ertränken, da sie sich weigerte, zu Adam zurückzukehren; sie rettete ihr Leben nur durch das Versprechen, keine Wöchnerin und ihr Kind zu schädigen, die durch die Namen der drei Engel geschützt sein würden. Seitdem wurden die drei Engelsnamen (sowohl feierlich ausgesprochen, wie auf Pergament

Fig. 18. Zu § 174. Abendgebet der Nachbarn am Bett der jüdischen Wöchnerin. (18. Jahrh.) (Nach *Jungendres.*) [Oben die 3 Engelnamen.]

im Wochenzimmer angebracht) zum Schutze von Mutter und Kind verwertet.[1])

175. Wem schreiben die Kabbalisten ferner Anwendung des Gottesnamens zu Wunderwirkungen zu?

[1]) Vgl. auch im Amulett oben auf S. 9 die 3. Zeile v. u.

Elieser, dem Knechte Abrahams. Als er Rebekka am Brunnen getroffen, Laban aber ihm nachstellte, soll er, um sich als Gottgesandten zu erweisen, durch Aussprechen des „Namens“ bewirkt haben, daß plötzlich seine Kamele hoch in der Luft standen und er über ihnen frei schwebte.

176. Was wird von David erzählt?

Er soll von Abisai durch Aussprechen des Namens in die Luft erhoben und dadurch seinen Verfolgern entzogen worden sein. Ferner soll er beim Graben der Fundamente zum Tempel den „Èben schtijjah“ (Stein der Tiefe) gefunden haben, der den „Brunnen der großen Tiefe“ (1. Mose 7, 11) verschloß und auf dem der Schêm ha-mephorasch (§ 172) eingegraben war. Diesen Stein habe er, heißt es weiter, ins Allerheiligste gebracht, und auf ihm habe die Bundeslade gestanden. Kecke Weisenjünger seien zuweilen ins Heiligtum gedrungen und hätten von dem Steine den „Namen“ mit seinen Buchstabenverbindungen usw. „gelernt“, um damit Wunder zu tun.

177. Welche anderen Wirkungen des „Schêm“ werden berichtet?

Totenbelebungen, Totenbeschwörungen, Krankenheilungen, Verwandlungen, Geisterbannungen, Tötungen, Erschaffung lebendiger Geschöpfe, Wandeln auf dem Wasser, Verstehen aller Sprachen usw. — Im

Buche *Rasiêl* (s. o. § 22) heißt es: Durch Aussprechen des Schêm kann man Teufel bannen, Feuer löschen, Krankheiten heilen, Gedanken vertreiben; durch Aussprechen und Aufschreiben desselben kann man einen Feind verderben, die Liebe eines Herrschers sich erwerben. Durch ihn hat Moses den Ägypter getötet (2. Mos. 2, 12) usw.

178. Was für Totenbelebungen z. B.?

Die Auferweckung des Sohnes der Witwe zu Sarepta durch Elias wurde später auf Anwendung des Schem zurückgeführt. [Ebenso schreibt die mittelalterliche jüdische Sage in den „Tholdoth Jeschu" usw.[1]) die Totenerweckungen und sonstige Wunder seiner Kenntnis des „Schêm" zu.] Von Rabbi Chanina bar Chama wird berichtet, daß er den Sklaven des römischen Kaisers Antoninus wieder lebendig gemacht und dadurch den Kaiser für das Judentum gewonnen habe. Antoninus besuchte oft heimlich den Patriarchen Juda I. (um 200). Damit dies geheim bliebe, ließ er jedesmal den ihn begleitenden Sklaven an der Tür des jüdischen Gelehrten töten. Als nun Rabbi Chanina, der seinen Genossen besuchen wollte, den Toten sah, machte er ihn durch den Namen lebendig zum größten Erstaunen des Kaisers, der den Totgeglaubten wieder am Leben fand.

[1]) Vgl. mein „Jüdisch-deutsches Leben Jesu", Leipzig 1895.

179. Was für Verwandlungen?

Einem Rabbi alter Zeit begegnete einst eine Hexe, die ihn verzaubern wollte. Er sprach den Namen, worauf sie in einen Esel verwandelt wurde, den er wohlgemut zu Markte ritt und dort verkaufte.

180. Was für Geisterbannungen?

Salomo soll sich durch den (auf seinem Siegelring und seiner Kette eingegrabenen) Schêm die ganze Geisterwelt untertänig gemacht haben, bis ihm einst der Dämon Asmodi den Ring ablistete und sich zum Herrscher machte. Der verbannte Salomo irrte umher, bis er endlich den in eines Fisches Bauch gelangten Ring mit dem Schêm wieder erhielt und so den Bösen vertreiben konnte.

Sehr interessant ist der dem Lurja (s. o. § 63 ff.) nachgesagte Exorzismus eines Geistes, von dem eine Frau besessen wurde. Der Geist war die Seele eines ohne Sterbegebet und Buße ertrunkenen Juden. Nach längerem Umherirren war ihr verstattet worden, in eine Frau zu fahren, als diese gerade fluchte, und seitdem leidet das (epileptisch-hysterische) Weib furchtbar. Lurja redet und verfährt nun mit dem Plagegeist ganz wie die christlichen Teufelsbeschwörer, schilt ihn, läßt sich seine Geschichte erzählen usw. Mittels des „Namens“ zwingt er ihn endlich, zu der kleinen Zehe der Heimgesuchten auszufahren, was

denn der so Behandelte auch mit der üblichen Vehemenz tut.

181. Was für Totenbeschwörungen?

Der „*hohe Rabbi Löw*“ zu Prag (Juda ben Bezalêl, starb 1600) soll z. B. kraft des „Schêm“ dem Kaiser Rudolf II. die Patriarchen und die Söhne Jakobs haben erscheinen lassen.

182. Was für Schöpfungen?

Von den Rabbinen Chanina und Oschaja wird schon im Talmud berichtet, daß sie sich für jeden Sabbath ein gemästetes Kalb schufen, das sie dann zu Ehren dieses Festtages selbander verzehrten. Der berühmte Raba schuf sogar (nach derselben Quelle) ein Menschengebilde, das er zu seinem Freunde Rabbi Sira sandte. Da aber der Scheinmensch nicht reden konnte, erkannte R. Sira seine magische Herkunft und verwandelte ihn wieder zu Staub.

Im ganzen älteren Judentum bekannt ist die Erzählung von dem „*Gôlem*“ des hohen Rabbi Löw. Der Gôlem war ein zu ungeschlachter Menschengestalt geformtes Stück Ton, dem der Rabbi einen Zettel mit dem Schêm in den Mund legte, worauf der Klump lebendig wurde und die Woche über alle ihm von seinem Herrn aufgetragenen Dienste ausführte. Am Freitag Abend, bei Sabbath-Anfang, nahm ihm Löw das Pergament aus dem Munde, und

das Ungetüm lag nun als leblose Masse den Sabbath über da, bis es nach dessen Ende wieder Schêm und Leben erhielt. Eines Freitagabends war der Rabbi

Fig. 19. Zu § 181. Grabmal des R. Löw auf dem alten jüdischen Friedhofe zu Prag.

zur „Schule“ (Synagoge) gegangen, ohne ihm den Schêm genommen zu haben. Der Tolpatsch arbeitete

infolgedessen nicht nur weiter, sondern bekam durch die sabbathliche erhöhte Wirkung des „Namens“ solche Kraft, daß er bald anfing, alles um sich her zu zertrümmern, Häuser einzureißen usw. Voll Schrecken holt man den Meister aus dem Gotteshause. Festen Schrittes geht er auf den Wütigen los, nimmt ihm den Zettel mit dem Schêm aus dem schnappenden Maule, und das Monstrum zerfällt in Scherben. — Derselbe Löw soll dem Kaiser Rudolf übrigens auch den ganzen Prager Hradschin in sein (Löws) Studienzimmer versetzt haben.

183. Was für Sprachen soll man mit Hilfe des Schêm verstehen können?

Alle, laute und leise (d. h. Gedanken), z. B. die verschiedenen Sprachen der Menschen, die Sprache sämtlicher Tiere, die Gespräche der Engel und der Dämonen, die Rede der Bäume, das Rauschen des Meeres, die unausgesprochenen Gedanken des Nächsten. Ganz besonders soll der König Salomo dieser Dinge mit Hilfe des Schêm kundig gewesen sein.

184. Was ist bei der Anwendung des Schêm zu beobachten?

Abgesehen von der richtigen Gruppierung der Zeichen und ihrer richtigen Aussprache, die als ein nur wenigen bekanntes Geheimnis gilt, vor allem

völlige körperliche Reinheit dessen, der diesen magischen Akt vornimmt. Wer ihn im Zustande der Unreinheit ausspricht, muß sterben oder kommt wenigstens in Lebensgefahr, ebenso derjenige, der während des Wundervorganges etwa unrein wird.

185. **Können nur Männer den Schêm anwenden?** Im allgemeinen, ja! Doch wird außer von der

Fig. 20. Amulett zur Beförderung schwerer Geburt, (§ 174.) In den 3 Zeichnungen der rechten und linken Seite die 3 Engelnamen.

„Lilith“ (s. o. § 173) auch von einem Mädchen namens *Ischtahar* berichtet, daß sie sich mit Hilfe des Schêm in den „Himmel“ gerettet habe, als der Engel Schamchasi mit ihr Unzucht treiben wollte. Indessen ist dies ein vereinzelter Zug, der wahrscheinlich aus der babylonischen Mythologie stammt.

186. Wie werden die Amulette angewendet?

Zur Erweckung von Liebe, zur Tötung von Feinden, vor allem aber zum Schutze gegen Dämonen und allerhand Unheil. (Vgl. §§ 16, 174, 177.)

187. Wo finden wir zuerst bei den Juden Amulette?

Eigentlich sind schon die Thephillin (Gebets-

Fig. 21. Zu § 174. Gelage und Kurzweil in einer jüdischen Wochenstube, (18. Jahrh.) (Nach *Jungendres.*) [Oben die 3 Engelnamen.]

riemen, Phylakterien) und die Mesusa (Türpfostenkapsel), beide mit Zetteln darin, auf denen Bibelverse stehen, eine Art Amulette des talmudisch-rabbinischen Judentums, deren Wirkung auf den in ihnen befindlichen Gottesworten und Gottesnamen beruht.

188. Was enthalten die eigentlichen kabbalistischen Amulette?

Verschiedene Gottes- und Engelsnamen u. dgl., Segens- und Bannformeln, sowie unverstandene und z. T. unverständliche Buchstabenkombinationen.

189. Nenne einige solche Kombinationen!

Schon der Talmud erwähnt als Schutzmittel gegen Augenkrankheiten (im Traktat Pesachim 112a) die Formel „Schebriri", die so geschrieben wird, daß die Buchstaben des Wortes regelmäßig abnehmen, wodurch die Krankheit dasselbe tun soll:

שבריריבריריריריר

Bekannter ist das „*Abracadabra*", das noch heute in Zauberbüchern spukt und schon von dem Römer Serenus Sammonicus als Fiebermittel erwähnt wird. Im Lateinischen lautet die Formel entweder:

ABRACADABRA
BRACADABR
RACADAB
ACADA
CAD
A

oder:

A B R A C A D A B R A
A B R A C A D A B R
A B R A C A D A B
A B R A C A D A
A B R A C A D
A B R A C A
A B R A C
A B R A
A B R
A B
A

Hebräisch:

אבראכדברא
בראכדבר
ראכדב
אכד
כ

oder:

א ב ר א כ ד ב ר א
א ב ר א כ ד ב ר
א ב ר א כ ר ב
א ב ר א כ ר
א ב ר א כ
א ב ר א
א ב ר
א

190. Was bedeutet „Abracadabra“?

אַבְּרָא כְּדַבְּרָא (Abbara kedabra) „Entfleuch diesem Worte gemäß“; dies ist zu der Krankheit gesagt.[1]) — Alle anderen Erklärungen sind z. T. sehr unwahrscheinlich (z. B. Ab, ruach, dabar = Vater, Geist, „Wort“ oder Sohn), z. T. künstlicher als diese (wie z. B. Dr. B. Fischer's עֲבִיד כַּדְּבָר 'Abed kaddabar' = Tue nach Bericht, eine Rezeptformel, wo aber Buchstabenänderung nötig ist).

191. Was enthalten noch andere Amulette?

Geheimnisvolle Zahlenzusammenstellungen, deren Zahlenwert, Gruppierung und Summe besondere, z. T. sehr dunkle Beziehungen auf die Sephiroth- und andere Lehren haben. So z. B. das Siebener-Quadrat (im Original in hebr. Zahlbuchstaben):

22	47	16	41	10	35	4
5	23	48	17	42	11	29
30	6	24	49	18	36	12
13	31	7	25	43	19	37
38	14	32	1	26	44	20
21	39	8	33	2	27	45
46	15	40	9	34	3	28

Original:

כב	מז	טז	מא	י	לה	ד
ה	כג	מח	יז	נב	יא	כט
ל	ו	כד	טע	יח	לו	יב
יג	לא	ז	כה	נג	יט	כז
כ	מד	כו	א	לב	יד	לח
מח	כז	ב	לג	ת	לט	כא
כח	ג	לד	ט	מ	טו	מו

wo überall die Summe 175 herauskommt.

---

[1]) Mit einer leichten Änderung: אַבְּדָא כְּדַבְּרָא (Abbada kedabra): „Nimm ab wie dieses Wort (Formel).“

Oder das Achter-Quadrat:

8	58	59	5	4	62	63	1
49	15	14	52	53	11	10	56
41	23	22	44	45	19	18	48
32	34	35	29	28	38	39	25
40	26	27	37	36	30	31	33
17	47	46	20	21	43	42	24
9	55	54	12	13	51	50	16
64	2	3	61	60	6	7	57

mit der lang, quer, diagonal usw. herauskommenden Summe 260, die ihre besondere Bedeutung hat.

Oder das Neunerquadrat:

37	78	29	70	21	62	13	54	5
6	38	79	30	71	22	63	14	46
47	7	39	80	31	72	23	55	15
16	48	8	40	81	32	64	24	56
57	17	49	9	41	73	33	65	25
26	58	18	50	1	42	74	34	66
67	27	59	10	51	2	43	75	35
36	68	19	60	11	52	3	44	76
77	28	69	20	61	12	53	4	45

mit der Summe 369.

192. Gibt es auch ähnliche Buchstabenquadrate?

Ja, in großer Anzahl und verchiedenster Kombination. Als Beispiel mag folgendes einfache dienen,

welches eine Quadratur des Wortes אלהים (Elohîm, Gott) enthält.

ם	י	ה	י	ם
י	ה	ל	ה	י
ה	ל	א	ל	ה
י	ה	ל	ה	י
ם	י	ה	י	ם

Im Deutschen würde dies (mit dem Namen „Jahwe“ versucht) so aussehen:

E	W	H	W	E
W	H	A	H	W
H	A	J	A	H
W	H	A	H	W
E	W	H	W	E

In ähnlicher Weise gibt z. B. Rosenrot (s. o. § 79f.) als Beispiel den Vers „Ex uno centro sua mittit lumina Sohar“ in einem Quadrat von 31×31 Buchstaben nach obigem (aber erweitertem) Schema, und ebenso werden lange Bibelsprüche als Schutz- und Segensformeln in ähnlicher Weise geschrieben, ebenso die schon genannten Gottes- und Engelsnamen usw. Vgl. folgende Nachahmung in deutscher Sprache:

H	C	I	D	E	T	Ü	H	E	H	Ü	T	E	D	I	C	H
C	I	D	E	T	Ü	H	E	B	E	H	Ü	T	E	D	I	C
I	D	E	T	Ü	H	E	B	R	B	E	H	Ü	T	E	D	I
D	E	T	Ü	H	E	B	R	R	R	B	E	H	Ü	T	E	D
E	T	Ü	H	E	B	R	R	E	R	R	B	E	H	Ü	T	E
T	Ü	H	E	B	R	R	E	H	E	R	R	B	E	H	Ü	T
Ü	H	E	B	R	R	E	H	R	H	E	R	R	B	E	H	Ü
H	E	B	R	R	E	H	R	E	R	H	E	R	R	B	E	H
E	B	R	R	E	H	R	E	D	E	R	H	E	R	R	B	E
H	E	B	R	R	E	H	R	E	R	H	E	R	R	B	E	H
Ü	H	E	B	R	R	E	H	R	H	E	R	R	B	E	H	Ü
T	Ü	H	E	B	R	R	E	H	E	R	R	B	E	H	Ü	T
E	T	Ü	H	E	B	R	R	E	R	R	B	E	H	Ü	T	E
D	E	T	Ü	H	E	B	R	R	R	B	E	H	Ü	T	E	D
I	D	E	T	Ü	H	E	B	R	B	E	H	Ü	T	E	D	I
C	I	D	E	T	Ü	H	E	B	E	H	Ü	T	E	D	I	C
H	C	I	D	E	T	Ü	H	E	H	Ü	T	E	D	I	C	H

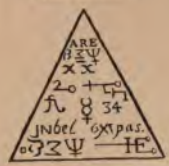
DER HERR BEHÜTE DICH.

193. Sind die Amulette nur auf Pergament geschrieben?

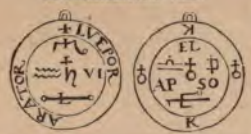
Nein, es können auch Edelsteine, Gold-, Silber- und andere Metallplättchen, Ketten, Ringe usw. mit eingravierten Gottesnamen[1]) und Formeln der beschriebenen Art als Amulette dienen.

[1]) Oft z. B. mit dem auf dem Titelblatte stehenden „Schild Davids", dem Sterndoppeldreieck mit dem Gottesnamen.

Contra Caducum.

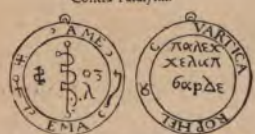


Ad Conseruationem Visus.

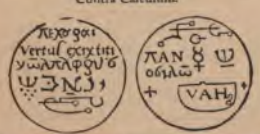


Ad Tabem Cerebri.

Contra Paralysin.

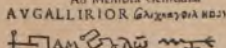


Contra Calculum.

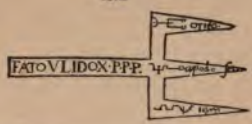


Ad Membra Genitalia.

AVGALLIRIOR

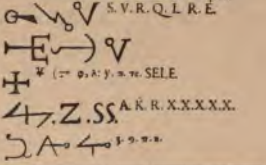


Ibid.



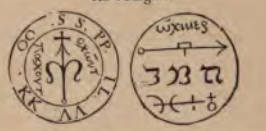
Pro viuacibus & Durabilibus Equis.

S. V. R. Q. L. R. E.



Ad Podagram.

Ad Podagram.



Ad Contracturam.

Ad profluuium Menstrum Mulierum.

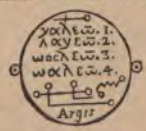


Fig. 22. Zu § 193. Amulette aus den Werken des Paracelsus. (§ 81.)

194. **Was ist der Unterschied zwischen der Wirkung der Amulette und derjenigen des ausgesprochenen „Schêm"?**

Die Wirkung der Amulette ist[1]) im allgemeinen eine gleichmäßig dauernde, die der Nennung des Namens eine auf kürzere Zeit beschränkte, aber um so stärkere; die Amulette wirken ferner meist negativ, abwehrend, die gesprochenen Formeln in erster Linie produktiv, ein neues Geschehen hervorrufend, Tatsachen schaffend.

195. **Was ist von all' den geschilderten magischen Formeln und Taten zu halten?**

Ein Teil der geschilderten „Wunder", wie die Totenbelebungen, erscheint rein sagenhaft, andere sind wahrscheinlich phantastische Ausschmückungen einfacher Vorgänge durch die Volkssage. So beziehen sich die Berichte von menschenähnlichen Geschöpfen wohl auf menschenähnliche Automaten; bei dem „Gôlem" Löws (§ 182) ist dies sogar fast gewiß, da L. auch ein vorzüglicher Astronom, Mechaniker und Physiker war. Offenbar hat er auch die Erscheinungen der Patriarchen (§ 181) und des Hradschin (§ 182) in seinem Zimmer durch eine Laterna magica hervorgebracht.

---

[1]) Doch wirken einige auch in besonders kritischen Augenblicken, so besonders der „Schild Davids" bei Feuersbrunst und (mit anderen kabbalistischen Formeln versehen) z. B. bei Schwergeburten usw. Vgl. den „Schild" oben S. 21.

Alle anderen Vorgänge, das Erschaffen des Sabbatkalbes (§ 182) eingeschlossen, beruhen auf Autosuggestion oder Suggestivwirkungen auf andere, gleich den „Wundern" der indischen Fakire usw., so z. B. wenn der Kabbalist selbst glaubt oder den anderen, sogar großen Massen suggeriert, er schwebe in der Luft usw. Besonders stark und bekannt ist diese Suggestivwirkung bei Beschwörungen u. dgl.

196. Kannte man denn aber früher schon diese Suggestivwirkungen?

Mehr als bei uns. Ein großer Teil der antiken und mittelalterlichen „Wunder", soweit diese als Tatsachen bezeugt sind (zumal Krankenheilungen, Fluchwirkungen u. ä.), beruht hierauf.

197. Wodurch läßt sich beweisen, daß die Kabbalistik dergleichen kannte?

Die § 15, 3 erwähnte kabbalistische Schrift „Hechaloth rabbathi" gibt z. B. in ganz ausführlicher Weise die Mittel zur Autohypnose mittels geeigneter Suggestionsvorstellungen u. dgl. an. Um die Mysterien der Gottheit zu schauen, muß der nach solcher Intuition begehrende Kabbalist bestimmte Tage fasten, sitzend den Kopf zwischen die Knie legen und zur Erde nieder viele Hymnen und Formeln summen, die ausführlich genannt werden.

Auch für die Suggestion andern gegenüber sind die halbsingend vorgetragenen Formeln mit ihrem

schwebenden Rhythmus, die Hymnen mit ihren sanft wechselnden Bildern und im Blau verschwimmenden Gedanken trefflich geeignet.

Endlich sind den Kabbalisten auch nicht unbekannt die hypnotisch-suggestiven Wirkungen des unverwandten Anschauens eines glänzenden Gegenstandes, des Hörens von leise fallendem Wasser usw.[1])

198. Nenne eine solche kabbalistische Hymne!

Im 9. Kapitel von „Hechaloth rabbathi" heißt es: „Wie die Stimme des Wassers im Rauschen der Ströme, wie die Stimme der Wogen in blauer See, wenn im Lenz der Südwind einher sie wälzt, so erklingt die Stimme lobenden Liedes einher vom Throne der Herrlichkeit, den König der Könige preisend. Ein Schwall von Tönen, ein großes Getöse, gar viele Stimmen gesellen sich mächtig zum Sange des Thrones der Herrlichkeit, dem Gewaltigen Jakobs zu singen und klingen, und tausendstimmig rauscht es einher: Heilig, heilig, heilig ist der Herr der unzähligen Heere!"

199. Gehört noch mehr zur kabbalistischen Magie?

Ja, z. B. die Astrologie, die Physiognomik (Gesichtsausdruckslehre), die Chiromantie (Lehre

[1]) Sehr hübsch ist diese Suggestivwirkung in Chamisso's Gedicht „Vetter Anselmo" benutzt, wo der Magier seinem Neffen alle kirchlichen Würden bis zur Papsthoheit suggeriert, um ihn nach einer Minute aufzuwecken.

von der Bedeutung der Handformen und der Linien der Handflächen). Mehr zur niederen Magie gehörig und erst in später Zeit vorhanden ist das Entdecken von Schätzen, Quellen, Verlorenem, Dieben u. dgl. durch magische Handlungen, die mit der eigentlichen Kabbalistik in sehr losem, mit dem allgemeinen Volksaberglauben in desto näherem Zusammenhange stehen. Auch die Traumdeutung gehört hierher.

200. Wer rühmte sich besonders ausgezeichneter geheimer physiognomischer Kenntnisse?

Isaak Lurja (s. o. § 63ff.); er behauptete sogar, aus dem Gesichtsausdruck eines Menschen lesen zu können, ob dessen Seele schon viele Wanderungen durchgemacht habe.

201. Was ist von der kabbalistischen Chiromantie zu sagen?

Sie unterscheidet sich wenig von der antik-mittelalterlichen Handorakellehre.[1]) Die Chiromanten unter den Kabbalisten kennen auch 1. die Lebenslinie, zwischen Daumen und Zeigefinger beginnend und um den Daumenballen nach unten laufend, die rein ausgeprägt langes Leben anzeigt, 2. die Natur- oder Hauptlinie, in der Nähe der Lebenslinie unter dem Zeigefinger beginnend und annähernd parallel

[1]) Auch die Astrologie der Kabbalisten ist von der sonstigen Sterndeutung wenig verschieden.

der Magenlinie in entgegengesetzter Richtung laufend, zeigt bei gehöriger Länge gute Verdauung, Lebensfreude und Energie an, 3. die Tischlinie, unter dem

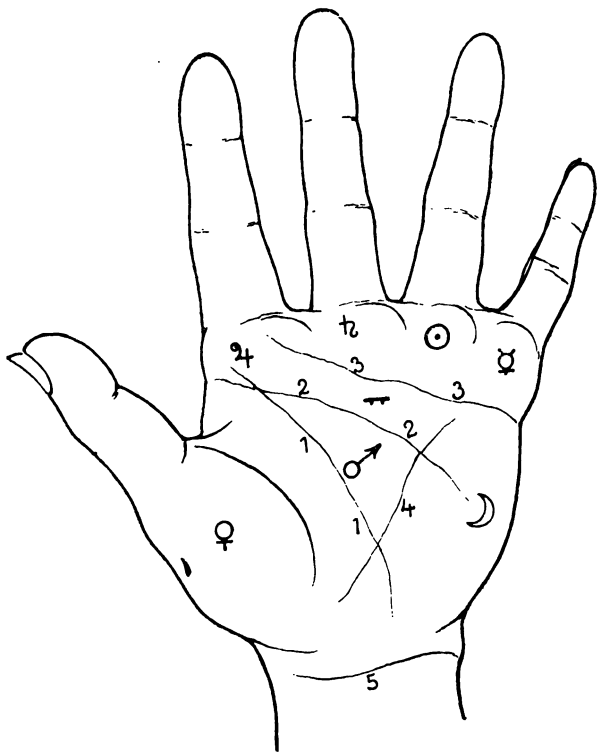


Fig. 23. Zu § 201.

kleinen Finger beginnend und nach dem Zeige- und Mittelfinger laufend, die gut ausgeprägt starke

Zeugungskraft anzeigt, 4. die Leber- oder Magenlinie, etwa von Handwurzel oder Daumenballen nach dem kleinen Finger zu gehend, steht ebenfalls mit der Verdauung in Zusammenhang, 5. die Rasceta, d. h. die erste Querlinie unter dem Handteller auf dem Handgelenk, die ununterbrochen auf Glück in allen Unternehmungen hinweist. — Ebenso kennen sie die Deutungen der verschiedenen Nebenlinien, der Zwischenräume zwischen den Linien, der „Berge“ unterhalb der Finger usw. (♀ Venus-, ♃ Jupiters-, ♄ Saturns-, ☉ Sonnen-, ☿ Merkurs-, ☾ Mondberg, ♂ Marsebene, ⊓ Tisch usw.)

202. Was ist der Inhalt der kabbalistischen Astrologie?

Er ist der sonstigen Astrologie im wesentlichen völlig gleich. Grundlage ist die Idee von der Herrschaft der Gestirne über den Menschen, Hauptzweck die Erkundung des menschlichen Schicksals aus den Sternen. (Vgl. § 22.) Zu diesem Zwecke wird der Himmel in 12 „Häuser“ (בתים Bâtthim) wie in beifolgender Figur eingeteilt: 1. Haus des Lebens, 2. Haus des Reichtums, 3. Haus der Brüder, 4. Haus der Verwandtschaft, 5. Haus der Kinder, 6. Haus der Diener, 7. Haus der Ehe, 8. Haus des Todes, 9. Haus der Religion oder des Mitleids, 10. Haus der Würden, 11. Haus der Freundschaft, 12. Haus der Feindschaft. — Je nachdem nun die 7 „Planeten“ (Sonne, Venus, Merkur, Mond, Saturn, Jupiter, Mars)

und die Sternbilder in diesen Häusern und zu einander stehen, wird Vergangenheit und Zukunft berechnet. (Nativität- oder Horoskop-Stellen.)

Die 12 Häuser des Himmels.

Fig. 24.

203. Haben alle Kabbalisten sich mit dergleichen beschäftigt?

Nein; gerade diese magische Tätigkeit war hauptsächlich nur einer ganz bestimmten Richtung eigen und nahm überhand, je mehr der spekulative Geist der Kabbalistik erschlaffte.

Fig. 25. Zu § 79.

204. Hat diese Magie einen organischen Zusammenhang mit den Grundlagen der Kabbalistik?

Insofern jedenfalls nicht, als die Lehre der Kabbalah auch ohne diese Magie bestehen kann und viel reiner und edler ohne sie hervortritt, während die Magie ohne den Nimbus des Kabbalistischen viel verlieren würde.

205. Wie lautet das Schlußurteil über die Kabbalah?

Sie stellt in spekulativer Hinsicht einen, freilich von allerhand Beiwerk vielfach umwucherten, eigenartigen Monismus dar, der mit seinen Grundgedanken auf die Entwicklung der neueren Philosophie nicht unerheblich eingewirkt hat; sie enthält in ethischer Hinsicht viele fruchtbare und erhabene Gedanken, oft allerdings in phantastischer Einkleidung; als Magie aber ist sie von nicht zu unterschätzendem Einflusse auf allerhand abergläubische und auch auf okkultistische Strömungen gewesen. So bietet sie einen kulturhistorisch hochinteressanten Studien-Gegenstand dar, dessen eindringendere Durchforschung leider durch die dunkle Darstellungsweise und das viele magische und mystische Beiwerk sehr erschwert wird. Trotzdem ist das Wertvolle, das sie enthält, vollauf genug, um ihr dauerndes Interesse zu sichern.

ANHANG.

Zu § **23.** Um den hohen ethischen Standpunkt der beiden genannten Kabbalisten zu veranschaulichen, seien aus ihren Werken ein paar kurze Stichproben gegeben.

1. Aus Juda's ben Samuel „Buch der Frommen":

„Täusche niemand absichtlich durch deine Handlungen, auch keinen Nichtjuden; sei nicht zänkisch gegen die Leute, auch nicht gegen Andersgläubige. Handle ehrlich in deinem Geschäft; erzähle nicht, man habe dir bereits mehr geboten für die Ware, falls es nicht wahr ist; mache nicht Miene zum Verkaufen, wenn dir's damit nicht Ernst ist; solche Dinge sind eines Israeliten unwürdig."

„An dem Gelde der Münzenbeschneider, der Wucherer, der mit Maß, Gewicht und im Handel Betrügenden ist kein Segen; ihre Kinder und Helfershelfer gelangen in Verbannung und an den Bettelstab."

„Hat man dich betrogen, bestohlen, verleumdet, so vergilt nicht aus Rachsucht mit demselben Maße."

„Sei still, wenn man dich schmäht, laß auch nicht zu, daß deine Schüler und Hausgenossen deinen Beleidiger schmähen und schlagen. Neid und Haß sei ferne von dir. Hat man dich über dein Vermögen besteuert, so daß Reichere weniger zahlen, so errege nicht dir und anderen durch Protest Zank und Verdruß, sondern schweige und beschäftige dich mit Gottes Wort."

2. Aus Eleasar's ben Juda „Rokêach“:

„Erhalte den Frieden in der Stadt und außerhalb; denn allen Friedfertigen ergeht es wohl. Sei aufrichtig, hintergehe niemanden durch Heuchelei, glatte Worte oder Lüge. Weil der Mensch lügt, stirbt er vor der Zeit; Gott der Herr ist ein Gott der Wahrheit, die Wahrheit ist das A (der Anfang) seiner Schöpfung.[1]) Sei schweigsam aus Gottesfurcht; denn bei vielem Reden geht's nicht ohne Sünde ab. Wenn du aber redest, so rede wahr, lobe dich nicht selbst, sondern sei bescheiden.“

„Der Demütige sucht Ehren zu meiden. Spricht man von seinen Fehlern, so dankt er Gott, daß ihm in dieser Beschämung ein Mittel zur Besserung gegeben sei. Ist er sich aber guter Eigenschaften bewußt, so hält er sie doch für unvollkommen gegenüber dem sittlichen Ideal und vergibt darum dem, der ihn verleumdet.“

Zu § 32. Aus Mose's ben Nachman Einleitung zum 1. Buch Mose:

„Als wahrhafte Überlieferung (Kabbalah) wissen wir ferner, daß der ganze Pentateuch (5 Bücher Mose) aus lauter Namen Gottes besteht, indem die Wörter sich auf andere Weise, als der Text sie darbietet, verbinden lassen und so Gottesnamen bilden. Stelle dir z. B. vor, daß der 1. Vers des 1. Buches Mose so gelesen wird, so entstehen neue Wörter, die dann Gottesnamen bilden. Dies ist so im ganzen Pentateuch, und dazu kommen noch die auf Themurah und Gematria (s. o. § 35 ff.) beruhenden Deutungen. . . . Aus diesem Grunde ist auch ein Pentateuch-Exemplar, in dem ein Buchstabe zu viel

---

[1]) Wahrheit = אמת. א ist der erste Buchstabe des Alphabets (= A) und der Anfangsbuchstabe des schaffenden Gottes (Elohim, אלהים 1 Mos. 1,1); ב ist der mittelste, ת der letzte Buchstabe des hebr. Alphabets.

oder zu wenig steht, rituell unbrauchbar. . . . Es scheint, daß das göttliche Urexemplar ohne Wortabteilung geschrieben war, so daß man die Buchstaben sowohl in der die Gottesnamen ergebenden Abteilungsweise, wie nach unserer gewöhnlichen, Lehre und Gebot ergebenden Art lesen konnte. In letzterer Lesung erhielt Moses das Gesetz schriftlich, während ihm die Lesung nach Gottesnamen mündlich überliefert wurde."

Zu § 37. Verwandt hiermit ist das Zahlenorakel, mittels dessen man aus den Zahlen des Namens und der Geburtsdaten wichtige Jahre und Tage im Leben eines Menschen vorausberechnet — eine Art arithmetische Nativität (vgl. § 202)! Kaiser Wilhelm I. z. B. ist geboren am 22. 3. 1797; 22 + 3 + 1797 + 7 (Anzahl der Buchstaben des Namens) = 1829, das Vermählungsjahr; 1829 + 1 + 8 + 2 + 9 = 1849, badischer Feldzug; 1849 + 1 + 8 + 4 + 9 = 1871, Kaiserkrönung; 1871 + 1 + 8 + 7 + 1 = 1888, Todesjahr. — Napoleon III. geboren am 20. 4. 1808; 20 + 4 + 1808 + 8 (Buchstabenzahl des Namens) = 1840, Putsch in Boulogne; 1840 + 1 + 8 + 8 + 4 + 0 = 1853, erstes Jahr als Kaiser; 1853 + 1 + 8 + 5 + 3 = 1870, Ende seiner Herrschaft. — Friedrich Wilhelm III. vermählt 1793; + Quersumme 20 = 1813 (Freiheitskriege), + Qu. 13 = 1826, + Qu. 17 = 1843, + Qu. 16 = 1859 (Wilhelm II. geb.), + Qu. 23 = 1882 (Kronprinz Friedrich Wilhelm geb.). —

Eine gewissermaßen umgekehrte „Gematria" ist das Verfahren, aus Zahlbuchstaben Merkworte zu bilden, wozu das Lateinische sich besonders eignet. So wird 1315, das Jahr einer großen Hungersnot, durch folgenden leoninischen Hexameter bezeichnet: „Ut lateat nullum tempus famis, ecce CVCVLLVM." (M = 1000, CC = 200, LL = 100, VVV = 15; = 1315.)

Zu § 41. Einige neuere, Namen ausdeutende Anagramme ähnlicher

Art mögen hier erwähnt sein: Marie Touchet († 1638), die Geliebte Karl's des IX., gab dem Schmeichler, welcher ihren Namen in „Je charme tout“ (Ich bezaubere alles) umwandelte, ein kostbares Perlengeschmeide von ihrem Halse. Für die berüchtigte Katharina von Medicis ersannen die Franzosen das Anagramm:

Cathérine de Médicis = Dite chaine de crimes.
(Genannt eine Kette von Verbrechen.)

Ebenso bildete man aus dem Namen des Mörders Heinrich's III.

Frère Jacques Clément
= C'est l'enfer qui m'a créé.
(Die Hölle hat mich hervorgebracht.)

An einem ganz zeitgemäßen Anagramm läßt sich zeigen, daß auch heute noch derartige eigentümliche Zufälle mit den Namen von Personen verknüpft werden können. Die Namen des unglücklichen serbischen Königspaares

† In pace! †
Obrenovitch Alexander der erste von Serbien
und
Draga Maschin.

ergeben das verblüffende Anagramm:

„Beide von Mördern in der Nacht erschlagen. Sicâ pax tua, Serbia!“
(Durch den Dolch dein Friede, Serbien!)

Zu § 44. Aus Gikatillas's „Schàarê orah“:

„Wisse, daß alle heiligen Gottesnamen, die in der Heiligen Schrift vorkommen, sämtlich von dem vierbuchstabigen Namen יהוה (Jahwe) abhängig sind. . . . Alle übrigen heiligen Gottesnamen gleichen den Zweigen und Reisern, die vom Stamme des Baumes ausgehen, und jeder einzelne von ihnen trägt Frucht nach seiner Art. . . . Außer den bekannten heiligen Namen gibt es

noch eine Menge Nebenbezeichnungen, die von ihnen abhängig sind; so gehören zu „Jahwe“ die Benennungen: „Furchtbarer“, „der da Sünde vergibt“, „der da Missetat auslöscht“; zu „El“ (Gott): „Der Große“, „der Barmherzige“, „der Gnädige“; zu „Elohim“ (Gottheit): „Der Mächtige“, „der Richter“, „der Herr des Gerichts“. Zu jedem dieser Beinamen gehören wiederum von ihm abhängige Beinamen, und das sind die sämtlichen übrigen Worte der Heiligen Schrift.“

Zu § 45. Abraham Zakkuto berichtet in seinem Buche „Juchasin“ (Chronik, geschrieben 1504) folgendes aus des Isaak ben Samuel „Mêirath enajim“ (Augenerleuchtung, um 1300): „In Valladolid traf ich den R. Mose de Leon, der mir eidlich versicherte, das Original (des Sohar) von R. Simeon ben Jochai in seinem Hause zu Avila liegen zu haben, wo er es mir zeigen wolle. Auf der Heimreise aber starb er (1305) in Arevalo. In Avila fand ich Aufnahme bei dem gelehrten Greise R. David Raphan, der ein Verwandter des R. Mose de Leon war. Diesen beschwor ich, mir über die Echtheit des Sohar Auskunft zu geben. Er sagte mir, für ihn stehe es fest, daß R. Mose das Buch selbst ersonnen habe. Sein Grund dafür sei, daß R. Mose schon öfter Schriftstücke geheimnisvollen und wundersamen Inhalts an reiche Leute dieser Gegend für schweres Geld gesandt habe, das er jedoch sofort verschwendete. Er hat auch bei seinem Tode keinen Heller hinterlassen, sodaß seine Frau und Kinder in tiefster Armut waren. — Als ich von seinem Tode hörte, begab ich mich zu R. Joseph de Avila, der sehr reich war und ihn oft beschenkt hatte, und sprach zu ihm: ‚Jetzt ist für dich die erwünschte Gelegenheit gekommen, das herrliche Buch (den Sohar, aus dem R. Mose de Leon jene Mitteilungen kopiert zu haben vorgab) für ein gutes Geschenk an die

gänzlich arme Wittwe zu erlangen.' Als man nun der Witwe das Geschenk anbot, schwor sie, ihr Mann habe nie ein solches Buch besessen, sondern alles seinem eigenen Geiste entnommen. Als sie ihn gefragt habe, warum er sein Werk für dasjenige eines anderen Weisen ausgebe, und ob es nicht besser sei, wenn er sich selbst für den Autor erkläre, und ob man ihn dann nicht auch beschenken würde, habe er gesagt, wenn er es für sein Geisteswerk erkläre, würde man es nicht schätzen und ihm nichts dafür spenden; deshalb schreibe er es dem R. Simeon ben Jochai und seinen Genossen zu. — Hierauf (fährt R. Isaak fort) sprach ich mit der Tochter (des R. Mose de Leon), die eine gleichlautende Aussage machte."

Trotz alledem hielt man lange an der Autorschaft des R. Simeon ben Jochai fest, die u. a. auch Knorr von Rosenroth (Kabbala denudata II, p. 5 ff., vgl. oben § 80) eifrig verteidigt.

Zu § 46 ff. Aus der Einleitung des Sohar (I, 15a):

„Am Anfange (der Emanation) zeichnete der Wille des Königs (der Gottheit, des Absoluten) Formen in den höchsten Lichtkreis, leuchtendster Glast[1]) entwirkte sich dem Allerverborgensten kraft des Geheimnisses des Unendlichen (En Soph, s. o. § 95), gleich einem Klümpchen in einer gleichmäßigen Masse, wie der Stein, der in einen Ring eingelassen ist (d. h. trotz der Besonderung noch eng mit dem Allverborgensten verbunden), nicht weiß oder schwarz, rot oder grün, ganz ohne jede Farbe.[2]) Erst durch seine strahlenartige Emanation erzeugte er (der Glast) in sich leuchtende Farben. Aus dem Glast nämlich entwickelte sich nach unten zu gebrochenes farbiges

[1]) Lichtschein, Glanz.

[2]) Sephirah Kèther? (s. o. § 112.)

Licht,[1]) verborgen im Verborgensten kraft des Geheimnisses des Unendlichen. Fast durchbrach er, in unerkennbarer Weise, seine Sphäre, sodaß infolge hiervon ein geheimnisvoller höchster Punkt aufleuchtete. Über diesen hinaus (nach oben zu) gibt es keine (diskursive) Erkenntnis; deshalb wird er Reschîth (Anfang) genannt, das erste schöpferische Urwort."

Joël (Religionsphilosophie des Sohar, S. 313) umschreibt diese dunkle Stelle so: „Im Anfang, als der König seinen freien Willen kundgeben wollte, grub er Formen in die erhabene Klarheit (die „Krone", Kèther) ein; aus diesem tiefverborgenen Anfange ging dann ein strahlend Licht durch die geheime Kraft des „En Soph" hervor. Alles ist mit dieser Substanz verbunden, welche den ersten Ring in der Kette (der Schöpfung) bildet. Sie (die „Krone") ist weder weiß noch schwarz, weder rot noch grün, überhaupt ganz farblos. Als Gott ihr aber eine Ausdehnung erteilte, ließ er dieses Licht in den verschiedensten Farben spielen und sich nach unten verbreiten. Die Ausströmung aus dieser Substanz ward also durch die geheime innere Kraft (Mitwirkung) des ‚En soph' bewirkt."

Der Leser sieht aus dieser kleinen Probe, wie schwer verständlich die Worte des Sohar sind und — was man alles herausdeuten und hineinlegen kann!

Zu § **63.** Von R. Isaak Lurja's Lebensgange ist (wie von dem der meisten Kabbalisten) wenig Sicheres bekannt. Er war 1534 in Palästina geboren. Nach dem frühen Tode seines Vaters zog die Mutter mit dem 16jährigen Sohne nach Ägypten zu ihrem Bruder, der dort Steuerpächter war und später dem R. Isaak seine Tochter zur Frau gab. Nach 20jährigem Aufenthalte in Ägypten begab er sich nach Safed in Palästina, wo der vorher von

[1]) Sephirah Chochmah?

Kordovero (§ 60) unterrichtete Chajjim Vidal sein Schüler wurde. „Im 38. Jahre seines Alters", heißt es im Buche Emek ha-mèlech (s. o. § 71), „wurde er hier, in der heiligen Gemeinde zu Zapheth, wegen unserer vielfachen Sünden in die obere Akademie abberufen".

Zu § 75. Jonathan Eibeschütz war zu Krakau 1690 geboren und wurde, nachdem er von R. Meïr Eisenstedt (Worms) und seinem späteren Schwiegervater R. Isaak Spiro (Prag) zum Talmudisten herangebildet war, schon mit 18 Jahren Rabbiner zu Jungbunzlau in Böhmen und alsbald zu Prag, wo er seinen Ruhm gründete und bis 1740 blieb. Nach zehnjährigem Wirken in Metz wurde ihm 1750 das Rabbinat der drei Gemeinden zu Altona, Hamburg und Wandsbeck übertragen. Hier geriet er mit seinem Altonaer Kollegen Emden in den berühmten Streit, der nachgerade das ganze europäische Judentum in zwei feindliche Heerlager spaltete. Eibeschütz hatte mehrere Amulette geschrieben, in deren Inhalt die Gegner Spuren sabbathianischer Ketzerei entdeckten, während er und seine Anhänger sie als harmlos hinzustellen suchten. Fast alle jüdischen Autoritäten wurden von beiden Parteien als Gutachter aufgerufen und urteilten nicht nur verschieden, sondern z. T. erst so, dann umgekehrt. Der König von Dänemark als Landesherr forderte auch von christlichen Gelehrten Gutachten ein, die ebenfalls verschieden lauteten und z. T. Eibeschütz sogar zu einem geheimen Christen zu stempeln suchten. Der König gab in dieser Verlegenheit bald dieser, bald jener Partei recht, und der Streit schwebte noch, als E. 1764 die klugen Augen zutat. — In seinen (zuerst Karlsruhe 1778 von einem seiner Schüler herausgegebenen) eleganten Predigten zitiert E. öfters auch den Sohar neben talmudischen und modernen Autoritäten. Berühmt sind auch seine Kommentare zum Schulchan aruch (vgl. meine Schrift „Das neue Buch vom Sch. a.").

Zu den Anhängern der Kabbalah, insonderheit des Sohar, gehörten im 18. Jahrhundert auch die Frankisten (Sohariten, Contratalmudisten), d. h. die Anhänger des bekannten polnischen Sektierers Jakob Frank, der (1719 geboren) 1791 zu Offenbach in fürstlichem Ansehen und Reichtum starb.

Zu § 78. Merkwürdigerweise hat die Kabbalistik noch bis tief in das 19. Jahrhundert hinein gerade unter katholischen Geistlichen, zumal in Österreich, viele überzeugte Anhänger gehabt.

Zu § 79. Johannes Reuchlin, der bekannte Humanist und Vorkämpfer der Reformation, Oheim Melanchthon's, am 28. Dezember 1455 zu Pforzheim geboren. Nachdem er 1473 zu Paris besonders Griechisch und Latein studiert, lehrte er 1474—78 beide Sprachen an der Baseler Universität, ebenso von 1478 in Orleans, wo er zugleich Jura studierte. 1481 lehrte er Jurisprudenz und schöne Wissenschaften zu Tübingen, praktizierte daneben auch als Advokat und ward ein Liebling Eberhard's des Bärtigen, mit dem er auch Italien besuchte, wo seine griechischen Kenntnisse Staunen erregten. Von seinem Fürsten mit vielen wichtigen Missionen betraut, kam er 1490 wieder nach Italien, und lernte bei Leone da Modena das Hebräische, was er bei dem jüdischen Leibarzte Kaiser Maximilian's, Jechiel Loans, fortsetzte. 1494 schrieb er sein kabbalistisches Werk „De verbo mirifico". Als Maximilian 1509 alle hebräischen Schriften zu verbrennen befahl, protestierte der zu einem Gutachten aufgeforderte Reuchlin freimütig dagegen und geriet dadurch in den bekannten Streit mit den Kölner Dominikanern und mit deren Strohmann, dem getauften Juden Pfefferkorn. Reuchlin bekam einen Inquisitionsprozeß an den Hals, den er trotz der feindlichen Gutachten der Universitäten Paris, Löwen, Erfurt und Mainz schließlich gewann. Das

berühmteste Erzeugnis dieses Streites sind die von seinen Anhängern (Ulrich von Hutten, Conrad Celtes, Willibald Pirkheimer u. a.) herausgegebenen „Dunkelmännerbriefe“ (Epistolae obscurorum virorum), durch die seine Widersacher unsterblicher Lächerlichkeit preisgegeben wurden. Reuchlin starb in Stuttgart am 30. Juni 1522. — Bei den orthodoxen christlichen Hebraisten war er übrigens nicht allzugut angeschrieben; Buxtorf nennt ihn in seiner „Erneuerten Judenschul“ (ich zitiere nach der Ausgabe Frankfurt-Leipzig 1738, S. 53) unter dem Namen „Reuchloch, Reuchlen sollte man sagen“ direkt vor dem Eulenspiegel Marcolphus!

Zu § 85. Zu der Frage vgl. Delitzsch „Schachmatt den Blutlügnern Justus und Rohling“ (Erlangen 1883), Rohling „Meine Antworten an die Rabbiner“ (Prag 1883), sowie „Die Polemik und das Menschenopfer des Rabbinismus“ (Paderborn 1883), Joseph Kopp „Zur Judenfrage“ (6. Aufl., Leipzig 1886) und vor allem Strack „Das Blut“ (5.—7. Aufl., München 1900). — Die Annahme, daß der Sohar ein „Blutritual“ lehre, ist aus dem Mißverständnis dunkler allegorisierender Stellen hervorgegangen, in denen Unglück und Leiden mit dem Geschlachtetwerden verglichen wird, z. B. der Stelle aus *Tikunê Sohar* (im Sohar chadasch [II, 57], s. o. § 49): „Ferner gibt es ein Gebot des Schlachtens, das in gesetzlich gültiger Weise geschieht, an Fremden, welche Menschen sind, die dem Vieh gleichen; denn diejenigen, die sich nicht mit der Thorah (Heil. Schrift) bemühen, muß man zu Opfern des Gebets machen, daß sie dem Heiligen, Gebenedeiten als Opfer dargebracht werden. Und wenn sie ihm so dargebracht werden und mancherlei Plagen erdulden, so gilt von ihnen Ps. 44, 23: „Denn Deinetwegen werden wir den ganzen Tag gemordet, wir sind geschlachtet, wie Schafe auf der Schlachtbank.“ Das ist wie in 2. Mose 20, 24: „Und

du sollst (auf dem Altar) opfern deine Ganzopfer und deine Dankopfer.“ Das hat ihnen vom Tode durch den Todesengel geholfen. So heißt es auch Ps. 36, 7: „Menschen und Vieh hilfst du, o Herr.“ Die aber, deren Tun gleich dem des Viehes des Feldes ist, die da essen, ohne zu beten — ihr Tod wird sein wie der des Viehes des Feldes, und der Todesengel schlachtet sie entsprechend ihrer Schuld, und nicht nur das, sondern sogar mit einem schartigen Messer“ usw., usw. — Die Albernheit dieser Allegorie hat sich bitter gerächt, indem der Passus ein halbes Jahrtausend später als Belegstelle für das „Blutritual“ benutzt wurde, so wenig er an sich dazu paßt.

Zu § **152.** Vgl. hierzu die überaus lehrreiche Schrift von Felix Laudowicz: „Wesen und Ursprung der Lehre von der Präexistenz der Seele und von der Seelenwanderung“ (Leipzig, G. Fock 1898).

Zu § **154.** Vgl. *Olcott*, Buddhistischer Katechismus, 35. (2. deutsche) Ausg., Leipzig (L. Fernau) 1902, besonders Seite 125 bis 128, wo ich mich ausführlich hierüber geäußert habe.

Zu § **164.** Solche Auslegungen im Sinne der Seelenwanderung haben erfuhren z. B.

1. 1. Mose 3, 16 „Bis daß du wieder zur Erde kommest“ (so nach dem hebr. Text), „von der du genommen bist“. Das soll eine wiederholte Einkörperung bedeuten!

2. 5. Mose 33, 6 (nach der aramäischen Übersetzung des Onkelos): „Ruben lebe und sterbe keines zweiten Todes.“

3. Pred. Sal. 1, 4 und 9. „Ein Geschlecht vergeht und ein Geschlecht kommt — dasjenige, das gewesen ist, ist das, welche wieder sein wird.“

4. Pred. Sal. 8, 10: „Und ich sah die Gottlosen, die gestorben waren, und sie kamen." (Hebr. = kamen wieder.)
5. 2. Sam, 14, 14: „Und Gott will die Seele nicht wegnehmen, sondern bedenkt sich, daß das Verstoßene nicht von ihm verstoßen werde."
6. Hiob 1, 21: „Ich bin nackend aus meiner Mutter Leibe gekommen, nackend werde ich wieder dahin fahren" — nämlich (nach kabbalistischer Auslegung) an eine neue Geburtsstätte.

Zu § **176.** Vgl. mein „Jüdisch-deutsches Leben Jesu" (Leipzig 1895, S. 17) und S. Krauss, „Das Leben Jesu nach jüdischen Quellen". (Berlin 1902, S. 189 ff.)

Zu § **195.** Über solche Suggestivwirkungen im Buddhismus vgl. *Olcott*, Buddhist. Katechismus, § 352—363 und S. 132, Anm. 359.

Zu § **199.** Vgl. hierzu auch die aus der jüdisch-deutschen Volksliteratur entnommene Erzählung „Vun de Kabole" in meinem „Jüdisch-deutschen Dolmetscher" (3. Aufl., Leipzig 1901, L. Fernau), S. 93 f.

Ein wirklich „chaldäisches" (d. h. aramäisches) Traumbuch findet sich übrigens schon in dem talmudischen Traktakte Berachoth fol. 55 a—57 a.

Zu § **201.** Noch zu Anfang des 18. Jahrhunderts wurden auf den meisten deutschen Universitäten besondere chiromantische Kollegia gelesen, so z. B. in Jena von Professor Hexner, in Halle von Professor Nietzky.

Zu § **202.** Noch im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts verteidigte ein deutscher Professor die Astrologie! (J. W. Pfaff, „Astrologie", Bamberg 1816, und „Über Planetenkonjunkturen und den Stern der Weisen", daselbst 1821.) Mitte des 18. Jahrhunderts war das „Nativitätstellen" noch sehr verbreitet, worauf Goethe am Beginn von „Dichtung und Wahrheit" anspielt. (Vgl. hierzu Düntzer's

Erläuterungen). — Wie manche Angehörige des weiblichen Geschlechts opfern noch heute auf Jahrmärkten, bei Wahrsagerinnen usw. einen Groschen für einen „Planetenzettel"!

Zu § **204.** Um einem vielfach verbreiteten Irrtum zu begegnen, sei ausdrücklich erwähnt, daß Machwerke wie „Das sechste und siebente Buch Mose" oder „Die Geheimnisse der Kabbalah" absolut nichts Kabbalistisches enthalten, sondern blühenden Blödsinn zu ganz unverhältnismäßig hohem Preise.

REGISTER DER ABBILDUNGEN.

			Seite
Fig.	1.	R. Simeon ben Jochai. (Traditionelles Bildnis.) .	2
„	2.	Amulett-Zettel. (Aus Ploss-Bartels, Das Weib. 7. Aufl., Leipzig 1902, Th. Grieben's Verlag [L. Fernau].)	9
„	3.	R. Eleasar b. Juda. (Nach einer alten Zeichnung im Besitze von S. Meyer in Köln.)	13
„	4.	Amulett für Wöchnerin und Kind. (Aus der „Jewish Encyclopedia", New-York u. London.) . . .	21
„	5.	Titelblatt von Bd. II der „Kabbala denudata", nach dem Original der Leipziger Universitätsbibliothek . .	24
„	6.	R. Is. Lurja. (Nach einem Petersburger Original.)	29
„	7.	R. Sabbathai Zewi. (Nach einer Miniatur im Besitze von Ch. Rubin in Amsterdam.)	32
„	8.	J. Eibeschütz. (Nach M. Poppelauer, Geonê Jisraêl, Berlin C., Neue Friedrichstr. 59.)	33
„	9.	Joh. Reuchlin. (Nach einem Kupferstich von Ermer.)	37
„	10.	Th. Paracelsus. (Nach dem Titelkupfer von Vol. I der Folio-Ausgabe der „Opera omnia", Genf 1652.) .	39
„	11.	Jak. Böhme. (Nach e. Lithogr. v. Fr. Zimmermann.)	43
„	12.	B. Spinoza. (Nach dem Gemälde im Kgl. Schlosse zu Haag, reproduziert in Auerbach's Übersetzung der Werke Sp.'s, Bd. I.)	48
„	13.	Sternförmige Darstellung der Sephiroth. (Aus Knorr v. Rosenroth, Kabbala denudata.)	56
„	14.	Kabbalistischer Baum. (Nach der „Jewish Encyclopedia".)	61

		Seite
Fig. 15.	Adam Kadmoni. (Aus Ginsburg, The Kabbalah.)	69
„ 16.	Manasse b. Israel. (Nach einem Bildnis im Besitze von M. Adler in London.)	78
„ 17.	Jüdisches Kreis-Zimmer. (Aus Ploss, Das Weib.)	83
„ 18.	Abendgebet der Nachbarn am Bett einer jüdischen Wöchnerin. (Aus Ploss, Das Weib.)	84
„ 19.	Grabmal des R. Löw. (Nach Wolf Pascheles, Abbildung der wichtigsten Grabsteine auf d. alt. jüd. Friedhofe in Prag.)	89
„ 20.	Amulett zur Beförderung schwerer Geburt. (Aus der Jewish Encyclopedia.)	91
„ 21.	Gelage und Kurzweil in einer jüdischen Wochenstube. (Aus Ploss, Das Weib.)	92
„ 22.	Amulette des Paracelsus. (Aus Vol. I der „Opera omnia", vgl. oben zu Fig. 10.)	99
„ 23.	Kabbalistisch-chiromantische Hand. (Vom Verf.)	104
„ 24.	Die 12 Himmelshäuser. (Vom Verf.)	106
„ 25.	Cornel. Agrippa à Nettesheim. (Nach einem Kupferstiche, G. W. Kraus del., H. Lips sculps.)	107

SACHREGISTER.

(Die Zahlen bedeuten die Seiten.)

Abraham 2. — Abraham de Herrera 31. — Abrakadabra 93 ff. — Abulafia, Abrah. 15, 16, 42. — Abulafia, Todros 15 f. — Adam 2. — Adam Kadmoni 69 ff. — Agrippa v. Nettesheim 36, 108. — Amulette 8, 92 ff., 98 ff. — Antoninus, der Kaiser 86. — Asarjah de Fano 31. — Ascher b. David 15. — Asijjah (Welt) 56, 63. — Asmodi 87. — Asriêl b. Menachem 15, 49 ff. — Astrologie 101, 105 f., 120 f. — Athbasch 19 f.

Bàal schêm 51. — Bahîr (Buch) 15. — Beriah (Welt) 56, 62 f. 70. — Bloch, Ph. VI, 31. — Blutritual 40 ff., 118 f. — Böhme, J. 38, 44. — Brahmanismus 72. — Briman 41. — Buchstabenmystik 10, 16, 20 ff., 95 ff. — Buddhismus VI, 72 ff.

Chanina b. Chama 86, 88. — Chiromantie 101 ff., 120. — Christliche Kabbalah-Freunde 35 f., 117. — Contratalmudisten 117.

David 85. — Delitzsch 118. — Despinoza s. u. Spinoza.

Elchanan 31. — Eleasar b. Juda 13, 17, 110. — Elias 86. — Elieser, Abrahams Knecht 85. — Eibeschütz 34, 116. — Emden 7 ff., 33, 116. — Ên sôph 46. — Ethik 10, 57 f., 63 ff.

Frankisten 117. — Funken (seelische) 30, 74 f.

Gan naûl 41 f. — Gematria 16 f., 111. — Gilgul, s. Seelenwanderung. — Gikatilla, Jos. 6, 15, 20, 55, 112 f. — Gôlem 88 ff., 100. — Gûph 67.

Hager, Mendel 41. — Hai Gaon 8. — Hechaloth rabbathi 8, 102. — Helmont, Joh. Bapt. van, 38. — Helmont, Frz. M. van, 11 f., 38. — Hexe 87. — Horoskop 108. — Horwitz, Scheftel 31. — Horwitz, Jesaja 31 f. — Hymne 102. — Hypnose 101 f.

Ibbur 74 ff. — Isaak d. Blinde 15. — Ischthahar 91. — Ismael b. Elisa 2.

Jezirah (Welt) 56. 63. — Jezirah (Buch) 3 f., 5, 8, 10—12. — Joël VI, 115. — Juda I. (Patriarch) 87. — Juda ha-chasîd 13, 109.

Kabbalistischer Baum 53 f., 61. — Kant 52. — Karo, Jos. 28. — Kelippoth 16, 51, 56 (63). — Knorr v. Rosenroth 36 f., 114.

Leibniz 11 f. — Leone da Modena 37, 117. — Lilith 82 ff., 91. — Loans, Jechiel 117. — Löw, R. 88 ff., 100. — Lurja, Is. 28—31, 70, 76, 87, 103 115 f.

Magie 81 ff., 102 f. — Manasse b. Israel 77 ff. — Manuskripte 4, 42. — Materie 50 f., 58 f., 63, 126. — Menachem aus Rekanate 27. — Menorah III, IV. — Midrasch 2, 22, 68. — Moses IV, 86. — Mose Kordovero 28, 47. — Mose de Leon 15, 21 f., 113 f — Mose b. Nachman s. Nachmanides.

Nachmanides 6, 15 f., 110 f. — Naphthali Elchanan 31. — Nathan b. Salomo Spiro 31. — Nativität 106, 111. — Nechunjah b. Hakana 2. — Neuplatonismus 72. — Notarikon 16 ff.

Olcott, Buddhistischer Katechism. VI, 119, 120. — Othijjoth de R. Akiba 7 f.

Paracelsus 38. — Picus v. Mirandola 36. — Pistorius, J. 36. — Praeexistenz 66 ff., 119.

Rasiêl (Buch) 12, 86. — Reuchlin 36 f., 117 f. — Ricius 36. — Rittangel 36. — Rohling 41, 118. — Rudolf, Kaiser 90.

Saadja 6, 12. — Sabbathai Zewi 31 f., 34 f. — Salomo 87. — Samuel Gallico 31. — Scheftel Horwitz 31. — Schêm (Gottesname) 81 ff., 120. — Schiûr komah 8. — Schulchan aruch 28, 116. — Seele 64 ff. — Seelenwanderung 26, 72—80, 119. — Sephiroth V, 4, 14 f.,

25, 50, 63, 75. — Sohar 2—5, 22—27, 36f., 45, 114f.— Spinoza 38, 49, 58, 65. — Spiro s. Nathan. — Strack, Prof. 42, 118. — Suggestion 107f., 120.

Talmud 2f., 68. — Talmudisten IV, 2, 6, 16. — Themurah 16, 18f., 111f. — Tholuck-Biesenthal 38. — Trinitätslehre 26.

Vidal, Chajjim 30f., 116.

Wessely, N. H. 41. — Willensfreiheit 65, 71.

Zahlenorakel 111. — Zauberei 8, 81, 120. — Zebi Hirsch Aschkenasi 33. — Zimzum 28, 47ff. — Ziruph 19, 111.

Im gleichen Verlage sind u. a. erschienen:

DER

BUDDHISTISCHE KATECHISMUS.

Von

HENRY S. OLCOTT,

PRESIDENT OF THE THEOSOPHICAL SOCIETY etc. ZU MADRAS.

(Approbiert und zum Gebrauche in buddhistischen Schulen empfohlen.)

---

35. (2. deutsche) Ausgabe mit besonderem Vorwort des Verfassers.

Autorisierte Übersetzung nebst Erläuterungen

von

Dr. Erich Bischoff.

Preis: brosch. 1 M. 60 Pf., gebd. 2 M. 20 Pfg.

Inhalt: I. Das Leben Buddha's. — II. Das „Dharma" oder die Lehre. — III. Der Sangha. — IV. Die Entwicklung und Ausbreitung des Buddhismus. — V. Buddhismus und Wissenschaft. — Anhang: Buddhistische Glaubens-Grundsätze; Literatur; Anmerkungen des Übersetzers; Überblick über den buddhistischen Kanon; Glossar.

Jüdisch-deutscher Dolmetscher.

Ein praktisches Jargon-Wörterbuch nebst kurzer Grammatik und Gesprächen, Erzählungen, Redensarten usw., Kalender, Zahl-, Maß-, Münz- und Gewichtstafel.

3. völlig neu bearbeitete Auflage

von **Dr. ERICH BISCHOFF.**

Preis: kart. 1 M. 20 Pf.

Von demselben Verfasser werden demnächst erscheinen:

Die Seelenwanderung

im Lichte der Kulturgeschichte.

Ein interessantes Kapitel aus dem Entwickelungsgange menschlichen Denkens.

Ferner:

Talmud-Katechismus.

Handbüchlein zur Belehrung über

eines der merkwürdigsten Bücher der Menschheit.

Außerdem sind von ihm erschienen:

Kritische Geschichte der Talmud-Übersetzungen aller Zeiten und Zungen. (Frankfurt a. M. 1899.)

und:

Das Buch vom Schulchan Arûkh.
(Frankfurt a. M. 1903.)

Stanford University Libraries
3 6105 005 139 550

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
CECIL H. GREEN LIBRARY
STANFORD, CALIFORNIA 94305-6004
(415) 723-1493

All books may be recalled after 7 days

DATE DUE